

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

60 (1.3.1916) Erstes und Zweites Blatt

Deutsches Reich.

Neue Bekanntmachungen.

Berlin, 29. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Ergänzung der Verordnung über Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffel- und Getreideindustrie...

Der Reichshaushaltsplan für 1916

wird gegenüber dem Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr dadurch eine nicht unwesentliche Entlastung erfahren, daß unter den einmaligen Ausgaben der für Vauausführungen der einzelnen Reichsverwaltungen vorgesehenen Anforderungen eine große Anzahl von Schlüsseln für bereits bewilligte und durchgeführte Bauten in Wegfall kommen...

Bereinsigung in der öffentlichen Beglaubigung von Unterschriften.

Die öffentliche Beglaubigung von Unterschriften im Rechtsverkehr ist durch die reichsgesetzlichen Vorschriften über die freiwillige Gerichtsbarkeit dem Amtsrichter oder dem Notar vorbehalten. Die Landesgesetzgebung kann auch andere Behörden und Beamte für die öffentliche Unterschriftenbeglaubigung als zuständig bezeichnen...

Eine Ledigensteuer in Sachsen. Das sächsische Ministerium des Innern hat eine Ledigensteuer genehmigt. Die Steuer soll erhoben werden von Unverheirateten über 30 Jahre, sofern sie nicht anderen Personen einen geschlichen Unterhalt zu gewähren haben...

Badische Politik.

Eine Kundgebung zur Tabaksteuerung.

Eine in Mannheim abgehaltene Konferenz von Vertretern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter und des Gewerkschaftsvereins der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter...

Konzerte.

Es gibt nur wenig Bühnenjäger, die auch im Konzertsaal Vollkommenes leisten. Fritz Feinholz, der Münchener Kammerlänger, gehört zu ihnen. Sein Wieder- und Valladenabend, den er am Sonntag im Museumsaal vor einer nicht allzutrohen Zuhörerschaft gab, hinterließ tiefe, nachhaltige Eindrücke...

Der nächste Abend brachte gleich drei unserer bekanntesten Bühnenjäger. Die Hamburger Kammerlängerin Hilke Wegger, eine der Sirenen der Bayreuther Festspiele, vermittelte wohl die künstlerisch tiefsten Eindrücke. Weniger in der Erzählung der Waltraute aus der Wölderdämmerung, in der sie anziehend noch nicht recht in Stimmung war, dafür um so stärker in der Erzählung der Kunden aus Parsifal und der Arie des Adriano aus Menzi...

Industrie eine weitere Belastung von mehreren 100 Millionen Mark aufzubürden, so bedeutet das eine starke Lähmung dieser Industrie, von der sie sich kaum jemals erholen kann. Noch heute hat sich insbesondere die Zigarrenindustrie von dem im Jahre 1909 beschlossenen Wertsteiner nicht erholt.

Kreisausschuß Baden.

Der Voranschlag des Kreises Baden für 1916 weicht in der Hauptsache von dem letztjährigen nicht ab. Der Wirtschaft zu gut kommen die Ueberüberschüsse vom Jahre 1915, von denen 38 000 Mk. zur Deckung außergewöhnlicher Anforderungen künftiger Jahre zurückgestellt werden sollen. Die höchste Anforderung wird für die Kreisstraßen und -wege in dem Voranschlag gestellt; es sind dafür 255 000 Mk. vorgesehen. Die Kreisumlage beträgt 20 Pfg.

Keine Umlagerhöhung in Offenburg.

Nach dem Voranschlag der Stadt Offenburg für 1916 ist es möglich, mit der gleichen Umlage wie im vergangenen Jahr auszukommen, nämlich mit 38 Pfg. Die Ausgaben belaufen sich auf 1 326 380 Mark, gegen 1 269 730 Mk. im Vorjahre und die Einnahmen auf 817 570 Mk. (im Vorjahr 768 750 Mk.), so daß der ungedeckte Aufwand sich auf 508 810 Mark (1915: 500 930 Mk.) beläuft.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 29. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyb, sowie der Minister Dr. Hüßig und Dr. Freiherrn von Bodmann.

Amliche Mitteilungen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Oberationskontrollleur Kilian Schumacher in Karlsruhe zur Zentralverwaltung in Karlsruhe verlegt.

Unjere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Gren. Josef Sparr von Karlsruhe, Dito *Burkart von Nierbach bei Bühl, Kaufmann Karl Friedrich *Seufert von Rheinböschheim, Kanonier Kauer *Hoch von Siegelau, Kanonier Techniker Eugen *Gerner von Buchheim, Oberjäger Otto *Bamberg und Franz *Krieger von Freiburg, Landst. Sattlermeister Karl Albert *Kreuz von Waldau, Gr.-Maj. Burkhard *Böcker von Brombach und Lt. Max *Kraus von Nieben bei Brach.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt Kriegsfreiw. Bismarckwibel Josef *Herrmann von Karlsruhe.

Fahrtplanänderungen.

Vom 1./2. März d. J. an treten folgende Fahrplanänderungen ein:

Der Zug D 102 Wiesbaden ab 11.00 nachm., Mannheim an 12.43 vorm., verkehrt nicht mehr über Lampertheim, sondern über Worms-Ludwigshafen nach Mannheim und wird bis Heidelberg durchgeführt, Worms an 12.08, ab 12.12, Ludwigshafen an 12.33, ab 12.38, Mannheim an 12.46, ab 12.50, Heidelberg an 1.10 vorm.

Vom 2. März an entfällt der Zug E 112 auf der Strecke Mannheim ab 12.50 - Ludwigshafen an 12.58 vorm. und der Zug D 81 auf der Strecke Ludwigshafen ab 12.30 - Mannheim an 12.38 vormittags. (Halbamtlich.)

Die Neuregelung der Fleischverforgung und des Viehhandels.

Karlsruhe, 29. Febr. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach welcher der Viehhandel genau geregelt wird. Nach dieser Verordnung darf jeder, der nach dem 5. März d. J. in Baden gewerbsmäßig Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen zur Weiterveräußerung erwirbt, die vorherige Genehmigung des Bezirksamts. Diese Genehmigung soll in der Regel nur solchen Personen erteilt werden, die den Viehhandel schon vor dem 1. Juli 1914 betrieben haben. Unzuverlässigen Personen, sowie solchen unter 18 Jahren wird die Genehmigung verweigert.

Die landwirtschaftlichen Organisationen, die sich mit dem Ein- und Verkauf von Vieh befassen, zu einem Verband zusammenzuschließen, dessen Satzungen vom Ministerium erlassen werden. Auch Metzger können Mitglieder des Verbandes werden.

Ferner dürfen künftighin nur noch folgende Wurzarten hergestellt werden: keine Leberwurst, gewöhnliche Leberwurst, Blutwurst, Schwarzwurst, Schinkenwurst, gewöhnliche Fleischwurst, frische Bratwurst und Landjäger. - Knochenbeiben beim Verkauf von Fleisch im Kleinhandel sind nur in dem Verhältnis zulässig, als der Tierkörper durchschnittlich Fleisch eingewachsenen Knochenanteils bei Rind, Schaf, Kuh- und Schweinefleisch 20, bei Kalb- und Hammelfleisch 25 v. H. des Fleischgewichts nicht überschreiten.

Zur Vornahme von Hauschlachtungen ist die Genehmigung des Bürgermeisters erforderlich; sie wird nur erteilt, wenn ein Bedürfnis vorliegt.

Ferner wurde angeordnet, daß künftighin in den Gattwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgang verabfolgt werden darf. Als Fleisch in diesem Sinne gilt auch Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ferner hat das Ministerium die Verabfolgung von Schlachtplatten in den Wirtschaften und Vereins- und Erfrischungsräumen verboten.

Mästungsverträge.

Die Badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt mit Unterstützung der Groß. Regierung an Landwirte, landwirtschaftliche Vereinigungen, Genossenschaften und Vereine, Gemeinden oder andere Unternehmer, die sich verpflichten, in der Zeit vom März 1916 bis einschließlich August 1916 mindestens 40 Schweine im Lebendgewicht von nicht weniger als 112,5 Kilogramm zu liefern, Kraftfutter zu ermäßigtem Preis durch die Badische Futtervermittlung abzugeben. Die gegenseitigen Verpflichtungen sollen durch entsprechende Verträge (Mästungsverträge) festgesetzt werden. Das Kraftfutter soll nach Wahl der Geschäftsstelle der Badischen Futtervermittlung in Weizen, Roggen, Mais- oder Gerstenschrot bestehen und für jedes vertraglich zu liefernde Schwein in einer Menge von 225 Kilogramm geliefert werden. Für dieses Kraftfutter sind frei Bahnstation des Empfängers 14,80 M für 50 Kilogramm ohne Sach (14 M für das Futter und 80 Pfg. als Einschlag in den Prämienfond) zu bezahlen.

Daneben wird auf besonderen Wunsch Kadaverfleisch oder Fischmehl in entsprechender Menge als Beifutter geliefert. Die Schweine werden von der Landwirtschaftskammer zu den Höchstpreisen ab Stall abgenommen; für schwere Schweine von einem bestimmten höheren Gewicht ab ist außerdem die Zahlung von Prämien in Aussicht genommen. Die Schweine werden auf Grund besonderer Verträge an noch zu bezeichnende Städte im Großherzogtum geliefert und sollen ausschließlich zur unmittelbaren Ernährung ihrer Bevölkerung dienen. Alles Nähere ist aus den Mästungsverträgen zu ersehen, die auf Wunsch von der Landwirtschaftskammer verfaßt werden.

Landwirte, landwirtschaftliche Vereinigungen, Gemeinden und andere Unternehmer, die gewonnen sind, solche Verträge mit der Landwirtschaftskammer abzuschließen oder hierüber Auskunft wünschen, sind gebeten, sich unverzüglich an die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Stephanienstraße 48, zu wenden.

Hebung der Ferkelaucht.

Mannheim, 28. Febr. Das hauptsächlichste Hindernis für eine ausgiebige Schweinemast ist die geringe Anzahl und der selbst für die jetzigen Verhältnisse unverhältnismäßig hohe Preis der Ferkel. Um die Ferkelaucht zu heben, gewährt die Stadt Mannheim Beihilfen zur Haltung von Mutterzweinen, in der Weise, daß der Züchter auf Antrag für den ersten in der Zeit vom 1. März 1916 bis dahin 1917 stattfindenden Wurf von mindestens 5 Ferkeln eine Prämie von 10 M, für den zweiten eine solche von 20 M und für den dritten von 30 M erhält. Mit den hierfür vorgesehenen 9000 M kann das Angebot an Ferkeln um schätzungsweise 3000 bis 4000 Stück erhöht werden. Eine Bekanntmachung

des Bürgermeisters fordert die in Mannheim und den Vororten wohnenden Mäster auf, die Bedingungen der Prämierung bei der Schlachthofdirektion und den Gemeindefretariaten zu befehen.

Mannheim, 29. Febr. Am 18. Februar 1916, abends zwischen 8 1/2 und 8 3/4 Uhr, wurde auf der Waldstraße in Waldhof (Waldhof-Gartenstadt) eine Mordtat begangen. Der Täter, ein 24-jähriger Mann, wurde durch den Mordtäter erschossen. Die Mordtat wurde durch den Mordtäter begangen. Die Mordtat wurde durch den Mordtäter begangen.

Mannheim, 29. Febr. Der frühere Kommandeur des Landwehrbezirks Mannheim, Oberst a. D. Esch, ist in Wilhelmshöhe gestorben. Er war im Jahre 1861 zu Duisburg geboren und war im Jahre 1861 zu Duisburg geboren und war im Jahre 1861 zu Duisburg geboren.

Schopfheim, 29. Febr. Bei der Bestandsaufnahme der Kartoffeln ergab sich bei den Produzenten des Bezirks ein Mehr von rund 1000 Zentnern gegenüber der Aufnahme vom 16. Dezember 1915.

Ein Kind bei Schopfheim, 29. Febr. Das dreijährige Kind des Fabrikarbeiters Martin Vogt fiel in den Staumwehr und ertrank.

Walden, 29. Febr. Im Alter von 80 Jahren ist der in weiten Kreisen des Landes bekannte aus Siedingen stammende Bezirksarzt Dr. Anton Strittmatter gestorben. Seit 10 Jahren lebte er im Ruhestand; in Anbetracht seiner Verdienste im hiesigen bürgerlichen Leben hatte ihm die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verliehen. Lange Zeit war der Verstorbene Hauptmann der Feuerweh und Mitglied des Stadtrats. Politisch gehörte er der Zentrumspartei an.

Konstanz, 29. Febr. Nach Aufhebung der verschärften Grenzkontrolle und Wiedereinnahme des Personenverkehrs mit Konstanz fahren die durchgehenden Züge Nürtingen-Schaffhausen und umgekehrt nicht mehr in den Bahnhof Konstanz ein. Die Reisenden nach und von Konstanz, die einen von Romanshorn nach Schaffhausen und umgekehrt durchgehenden Zug benötigen, müssen in Kreuzlingen bzw. in Emmishofen umsteigen und werden mit besonderen Pendelzügen weiterbefördert.

März.

Das Baden des Frühlings, der in diesem Jahre schon vor Wochen zu kommen schien, um sich neuerdings wieder unsicher zu machen, vollzieht sich in unseren Länden langamer, als es gewöhnlich den Anschein hat. Denn die ersten milden u. sonnigen Tage bedeuten im allgemeinen für den Frühling noch gar nichts, wie man ja auch jetzt wieder gelegentlich die jüngsten Nüchternen in Frost und Schnee gesehen hat. Sie bleiben eben nie aus, diese Rückschläge, und je angenehmer der Vorfrühling ist, um so schärfer pflegen nachher die Winterstürme zu sein. So rechnen die Meteorologen den Frühling zwar schon vom Beginn des Märzmonats an; aber der Charakter des März ist trotzdem zum größten Teil noch völlig winterlich. Das gilt selbst für die wärmsten Striche Deutschlands, für die westlichen und südwestlichen Gebiete, die dem wärmeren Osten und Nordosten des Landes gegenüber klimatisch um mehrere Wochen begünstigt sind. Selbst in diesen wärmeren Gebieten beträgt zu Anfang des Monats März die mittlere Tagestemperatur nicht mehr als 4 1/2 Grad C. Im mittleren Norddeutschland liegt das normale Tagesmittel zu Anfang März nur wenig

Hör. Kammerlänger Heinrich Knote war sehr gut bei Stimme. Sein heller, durchdringender Tenor glänzte in der Grals- und Siegmund-Lied. Auf den nicht endenden Beifall dankte er mit lobenswürdigem Abschied von Elsa, den er in unermüdlicher Kraft und strahlenden Tönen sang. Kammerlänger Theodor Vattermann, der ebenfalls in Hamburg wirkt, hat eine außerordentlich große Stimme, die in allen Tönen von gleicher Wucht und Fülle ist, dann und wann aber etwas mehr Glanz und innere Wärme beifügen dürfte. Wolframs Gesang aus Tannhäuser fehlte bei aller tonlichen Schönheit der Adel des Vortrags, auch der Rahmonoiog, den am Abend vorher Feinholz aus einem unvergleichlichen Erlebnis gemacht hatte, ließ die gefällige Ueberlegenheit vermissen. Dagegen machte der Einzug der Wölder aus Meinhold durch die Gewalt der Stimme nichtig starken Eindruck, und auch Wolframs Abschiedsang der Künstler recht eindrucksvoll. Kapellmeister Dr. Karl Niedeck aus Hamburg begleitete die Sänger verständig; manchmal hätte man seinem Spiel in dessen mehr Klarheit gewünscht.

Das Künstlerpaar Tieslott und Conrad Berner, das schon zu Beginn dieser Saison einen Wiederabend zur Laute, Violine und Liebesspieler mit gutem Erfolg gegeben hatte, war kürzlich wieder im Museumsaal zu Gast. Die stimmungsreichen Vorträge der beiden bereicherten wieder eine gemischte Stunde. Besonders war es das kunstreiche Spiel Conrad Berners auf der Liebesspieler, dem man mit immer neuem Entzücken und Bewunderung lauschte. S. Wa.

Badischer Kunstverein.

Im Badischen Kunstverein lenken neben der Vieder-Jubiläum-Ausstellung vier Offiziersbildnisse von Karl Dertel die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist männlich-kraftvolle Malerei, die dekorative Werte mit guter Charakteristik verbindet. Zu diesen künstlerischen Qualitäten kommt noch ein gewisser aneddotischer Reiz hinzu. Karl Dertel geriet als Reserveoffizier in fran-

zösische Kriegsgefangenschaft. Drobien in der Bretagne, die von unfern Landstörtern in der letzten Zeit mehr und mehr angefüllt wurde (vor kurzem haben wir hier britannische Bilder von Demyding), fand nun Dertel dank der Einflüsterung des französischen Kommandanten Ruhe, sich seiner Kunst zu widmen. Zwar nicht als Landschaftler, wozu Bewegungsfreiheit gehört, aber als Porträtmaler. Wie wir erfahren, hat er schon über 40 Offiziersbildnisse gemalt. Der Reinerlös fällt hälftig dem deutschen und hälftig dem französischen Notenkreis zu. Um dieses wohlthätigen Zweckes willen ist es gelungen, die Bilder zur Ausstellung von Frankreich Norden hierher zu schicken. Ohne die Anwesenheit zu überschätzen, darf der Kunst- und Menschenfreund aus an diesem kleinen Beispiel sehen, daß hiesige wie drüben gewisse ideale Werte über alle Feindschaft hinweg den Weg vom Menschen zum Menschen finden. Daß die Porträts, unter denen wir auch einen Karlsruher Bekannten begrüßen, uns vom Wohlbehagen der Dargestellten Kunde geben, erhöht unsere Freude.

H. S. Meyer-Karlsruhe zeigt in einem niederländischen Geßel und zwei rühen schöne Landschaften mit Tierstaffage in der Art Bergmann. Anna Peters-Sonnenberg stellt gute Blumenstillleben von dunkel zusammengehaltener Farbe aus - ein scharfer Kontrast gegen die hellen Malereien von Willy Marbe-Fries.

In mehreren Plastiken verschiedener Technik zeigt H. S. Meyer-Karlsruhe sein Können. Durch Geschlossenheit zeichnet sich die Holzbüste des Malers Marquard aus. In seinem Denkmalsentwurf der zwei Schweißern „Deutschland-Deisterreich“ wagt er sich mit Glück an die Lösung einer vollkommenen Rundplastik. Das meiste, was sonst in Plastik geformt wird, sucht seinen Reiz in einer gewissen Silhouetten- und Reliefwirkung, die nur von einem Standpunkt aus den Wert des Standbildes vollkommen in Erscheinung treten läßt. Die Gruppe schließt sich gut zusammen, ohne störende Ueberhebungen oder Verschönerungen. Ein solches Werk müßte auf einem Platz wie dem des hiesigen Kaiserdenkmals eine besondere Wirkung tun, wo es nach allen Seiten

einen geschlossenen Anblick gewährt, während a. B. das Kaiserdenkmal von der Kaiserstraße her gesehen eine zerrissene zappelige Umrißlinie zeigt und infolge seiner Aufstellung nach den anderen Richtungen überhaupt nicht zur Geltung kommt. Auf die Wirkung von vorn berechnet, ist die gefällige kleine Statue der Kaiserin als Schutzherrin des roten Kreuzes, die B. Utmberg-Berlin auf Veranlassung der Großherzogin Luise zum Verkauf ausgestellt hat. Sie zeigt die kaiserliche Frau in einem Sessel sitzend, in einfachen Gewand, das Schulterstück von einer roten Kreuz-Brüste zusammengehalten. Der Ausdruck des zart modellierten Gesichtes ist liebenswürdig und voll mütterlicher Hobeit.

Nachrichten von R. Dickel-Zürich zeigen den Künstler von zwei verschiedenen Seiten; die Köpfe sind von einer fast altmodischen peinlich genauen Durcharbeitung mit plastischer Wirkung. Im Gegensatz dazu gehen die Landschaften auf grobe rhythmische und flächenhafte Gliederung der Naturmassen aus. Bei der Lavine, der Felswand und dem Sichelstamm ist alles in einen starken Ruck der Bewegung gefaßt, so daß man meint, der Naturvorgang, nicht das Gewordene, sei zur Darstellung gebracht. Hierin äußert sich ein ganz modernes Empfinden, wie es in seiner Steigerung und bewußten Ausbildung zum Expressionismus geführt hat. D. B.

Münchener Brief.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Dieser Tage wurde bekannt, daß die Münchener Künstlergenossenschaft beschlossen habe, in Gemeinschaft mit den anderen führenden Vereinigungen in diesem Jahre wieder eine große Glaspalastausstellung zu veranstalten. Wie die letzten Werdungen jedoch besagen, befindet sich der Beschluß noch in einem „vorbereitenden Stadium“ und die Künstler werden infolgedessen wohl noch geraume Zeit darauf angewiesen sein, den kleineren Galerien ihre Besuche abzumachen. Die Räume des Kunstvereins in der Galeriestraße haben schon oft solchen „Gastvor-

Er als 2 Grad über, im äußersten Nordosten so- noch um 1 1/2 bis 2 Grad unter dem Gefrier- punkt. Sehr strenge Kälte ist hier, insbesondere in Bayern, Polen und Preußen, nichts seltenes, wäh- rend andererseits im milden Rheinland das Dued- er schon häufig 15 Grad Wärme erklümmt oder übersteigt. Die ersten Frühlingsboten, wie Kro- nus und Primeln, Schneeglöckchen und Veilchen sind schon im Februar erschienen; allenthalben regt sich zu Anfang März, sobald es wärmer wird, die Vegetation, und die jungen Knospen der Obstbäu- me und der meisten Straucharten beginnen unter warmen Strahlen der Märzsonne zu schwellen, bei günstiger Witterung gegen Ende des Mo- nats ihre Hüllen zu sprengen. Selbst die Obstbäu- me stellen sich unter günstigen Witterungsverhält- nissen schon in den letzten Märztagen ein, zu einer Zeit, da im östlichen Deutschland noch nirgends ein warmer Frühling zu finden ist. Hier bringt meist im April das Wiedererwachen der Natur, und im Mai, bis sich die Vegetation lebhafter zu- stellen beginnt. Ganz außerordentlich groß sind die abnormen Temperaturunterschiede, die der März je nach dem Charakter der Jahreszeit in ein- zelnen Gegenden bringt. Während Tempera- turen von 10, selbst 15 Grad Kälte bis zur Mitte des Monats keine Seltenheit sind, pflegt die letzte Monatswoche gelegentlich bereits Wärmegrade von Grad C. und mehr aufzuweisen, und ganz ver- schiedene Temperaturen im Sommerdarmen- raum mit 20 bis 25 Grad Wärme. Dementsprechend sind auch im März die ersten Wärmegewitter auf- zu treten, nur in den gewitterreichen west- lichen Gegenden, unter denen innerhalb Deutschlands Regierungsbezirk Düsseldorf an der Spitze steht, sind auch das mittlere und östliche Deutschland hat gelegentlich schon im März ein Wärmegewitter zu- kommen. So angenehm aber auch ein rechter Frühling ist, so böse werden die Folgen, wenn im April die frühzeitig entwickelte Blätter- und Blütenpracht durch starke Nachfröhe zerstört. Diese Nachfröhe wird fast völlig vermieden, wenn der März, wie im vorigen Jahre, rauhe und kalt, frost- reich ist, und man sich gerade gegenwärtig von dem Gedeihen aller Feld- und Gartenfrüchte abhängig, beinahe wünsch, der beginnende Frühlingssmonat möge es einwirken noch nicht gar- mit uns meinen.

Die Nähe des Frühlingsmonats hat sich schon während der letzten Wochen, wenn auch nicht klimatisch, so doch durch die rasche Zunahme der Tageshelligkeit zu erkennen gegeben. Hat ja auch die Sonne im Februar eine sehr be- deutliche Stück ihrer Bahn nach Norden zurück- gelegt. Aus einer südlichen Abweichung von Grad 24 ist das Tagesgestirn am 1. März 27 Grad 49 emporgestiegen; die Sonne ist also im Februar fast 10 Breitengrade zurück- gegangen. Dementsprechend hat auch ihre Mittags- höhe zugenommen, die zu Beginn des Monats schon fast 30 Grad beträgt. Im Laufe des Frühlingssmonats wird aber die Nordbewegung der Sonne noch auffälliger zutage treten. Nach dem Ueberstreifen des Äquators am 20. März, im Zuge des Frühlingäquinoktiums, gewinnt die wärmende Sonnenball bis zum Monats- schlusse eine nördliche Abweichung bis zu 4 Grad. Die Mittagshöhe am 31. März wird dementspre- chend schon 41 Grad betragen, berechnet für das mittlere Norddeutschland. Bei so hohem Sonnen- stand vermag sich die wärmende Kraft der Strah- lung bereits mit Nacht zur Geltung zu bringen, und auch die dann schon 12 Stunden übersteigende Dauer des Verweilens der Sonne über dem Horizont trägt zu rascher Erwärmung bei. Denn während gegenwärtig die Sonne erst kurz vor Mitternacht aufsteigt, erhebt sie am Monats- schlusse um 5 1/2 Uhr am Himmel. Der Sonnen- stand erreicht sich von 5 Uhr 36 Minuten um 6 1/2 Uhr nachmittags, so daß die Tageshellig- keit also bereits die Zeit von 5 1/2 Uhr früh bis 6 1/2 Uhr abends umfaßt.

Der übrigen Gelegenheit hat die Sonne auch ein entsprechend abgedehntes Fernrohr beobachtet, kann jetzt ständig größere Fleden- gruppen wahrnehmen, da wir uns dem Zeitpunkt Sonnenfleckenmaximums nähern, dieses Maximum auch schon erreicht haben. Möglicher- weise wird diese starke Sonnenaktivität gelegent-

lich auch zu ungewöhnlichen magnetischen Stö- rungen auf der Erde führen; sogenannte mag- netische Stürme pflegen kaum je zur Zeit des Fledenmaximums auszubleiben. Diese Stürme sind die unmittelbare Einwirkung der ungeheuren an die Sonnenoberfläche tretenden magnetischen Massen auf den magnetischen Erdboden; denn die Sonnenflecken sind riesige Wolken von Metall- dämpfen, die nach einem uns noch unbekanntem Gesetz, auf Grund von Vorgängen, für die uns bisher jede Erklärung fehlt, in bestimmten Perio- den aus dem Inneren des Sonnenballs an dessen Oberfläche geschleudert werden. Die Sonnen- fleckenperioden bilden Zyklen von rund elf Jah- ren, in denen sich jeweils ein Maximum und ein Minimum der Fledenaktivität einstellen.

Aus dem Stadtkreise.

Das Amtliche Verkündigungsblatt Nr. 21 (Karlsru- her Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsru- her enthält u. a. Bekanntmachungen über Ver- handlungsbefugnisse und Beschlagnahme von Chemika- lien und ihre Behandlung, Höchstpreise für Eisen- rinde, Nichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz, Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren, Verlehr mit Butter, Maul- und Klauenseuche, Groß- Bau- gewerkschaft Karlsruhe, Handelsregister.

Höchstpreise für Eisenrinde usw. Mit dem 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eisenrinde, Nichten- rinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz festgesetzt werden. Die Verkaufs- preise für den Zentner Rinde sind je nach der Güte abgestuft. Die Einzelheiten der Bekannt- machung ergeben sich aus dem Wortlaut, der im heutigen Amtsblatt einzusehen ist.

Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken. Veranlaßt durch empfindlichen Personalmangel haben mit Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern und nach Anordnung Großh. Bezirksamts Karlsruhe die Apotheker der Stadt Karlsruhe eine Erweiterung der Sonntagsruhe und eine Neuordnung des Nachtdienstes vorzuneh- men. Das Nähere kann aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Nummer ersehen werden.

Militärischer Urlaub zur Frühjahrsbefestigung. Für die Frühjahrsbefestigung im Jahre 1916 (1. März bis 1. Mai, in höher gelegenen Gegenden bis 15. Mai) sind folgende Anordnungen hinsichtlich der immobilen Formationen getroffen worden: 1. Erlassformationen und immobilen Land- sturm-Bataillone sind ermächtigt, den Landwirten auf Antrag der Bürgermeisterräte Mannschaften während der dienstfreien Zeit zur Hilfeleistung bei den Arbeiten auf beim Standort liegenden Feldern zur Verfügung zu stellen. 2. Gefuche um Ver- urlaubungen namentlich bezeichneter Unteroffiziere und Mannschaften sind nach einem bestimmten Muster bei den Bürgermeisterräten einzureichen, die sie den Bezirksämtern vorlegen. Die Bezirks- ämter übermitteln die von ihnen befürworteten Gefuche den zuständigen Truppenstellen, die dem Antrag entsprechen werden, soweit die dienstlichen Interessen es irgendwie gestatten. In erster Linie sollen Gefuche für die Befestigung eigener Felder berücksichtigt werden. Die Urlaubsdauer soll zwei Wochen nicht übersteigen. Die Landsturm-Batallio- ne, die mit dem Grenzschutz und der Gefangenener- bewachung betraut sind, werden für Urlaubserlei- tungen nur in beschränktem Umfang in Betracht kommen können.

Erinnerungen an Schffel. Durch das lebens- würdige Engagement Ihrer Excellenz Frei- frau Alberta von Freydenberg und ihr freundliches Zusammenwirken mit der Stadtverwaltung Karlsru- her hat es sich ermöglichen lassen, daß die beiden Schffel-Jimmer, die auf der Ausstellung der Frau von Freydenberg recht viel Anklang fanden, noch ein- mal auf kurze Zeit dem Publikum geöffnet werden. Die kleine Schffel-Ausstellung (zahlreiche Erin- nerungen an den Dichter, interessante Original- handschriften und biographische Dokumente, Briefe und Original-Handschriften Schffels und seiner bedeutendsten Freunde, Bildnisse usw.), die noch um einige Stücke bereichert worden ist, kann besichtigt werden: Kaiserstraße 186, 3. Etod, in der Zeit von

Mittwoch, den 1. März bis Mittwoch, den 8. März, vormittags 11 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Samstag nachmit- tag bleibt die Ausstellung geschlossen. Bis jetzt hat die Ausstellung (einschl. Verkauf von Karten und einiger größerer Stellungen) rund 2400 M. erbracht. S. d. Anz.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Zie- hung der 3. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen (283. Königl. Preuß.) Klassenlotterie findet am 10. und 11. März 1916 statt.

Ein kostenloser brieflicher Unterrichtskursus zur Erlernung der verbesserten Esperanto-Welt- sprache wird, wie man uns mitzuteilen bittet, demnächst wieder begonnen werden. Näheres durch die Esperanto-Auskunftsstelle in Leipzig, Eisenacher Straße 17.

Seife. Der Kulturmenschen glaubt gewöhn- lich, daß er für seine Reinigung eine recht grobe Menge Seife mit reichlicher Schaumflagerel ver- wenden müsse, ja man hat überhaupt sogar die Kulturhöhe eines Volkes nach dem Verbrauch an Seife bemessen und bewerten wollen. Aber jetzt ist in Deutschland die Seife knapp und sehr teuer, weil die Seife knapp ist. Wir brauchen aber dar- um nichts an Kulturhöhe einzubüßen, denn wir können mit viel geringerem Verbrauch an Seife denselben Reinigungserfolg erzielen, wenn wir die Seife nur richtig anwenden. Die Seife wirkt chemisch, indem sie die Fettsäure der Haut auflöst, und mechanisch, indem sie die Staub- und Schmutzteilchen mit ihren Fäden bindet. Zu tatsächlicher Wirkung kommt nur die Seife, die die Haut unmittelbar berührt, die Seifenlösung auf der Haut kann also handtartig dünn sein; dagegen ist die Seifenlösung mit viel Wasser oder im Wasser sinnlos und Verwendbar, weil dann die Seife viel zu schnell abgespült wird, ehe sie ihre Wirkung üben kann. Aus einer Mitteilung der „Eisenbahn“, der Wochen- schrift des Verbandes der preussisch-berlinischen Eisen- bahnvereine, geht hervor, daß die Eisenbahnarbeiter jetzt halb so viel Seife verbrauchen wie früher erhalten und auch damit gut auskommen. Wir müssen uns eben nach der Rede strecken. Es werden daher folgende Regeln für den Seifengebrauch empfohlen: 1) Grobes Schmutz wasche zunächst mit reinem Wasser ab. 2) Danach seife mit wenig Feuchtigkeit ein, so daß nur eine ganz dünne Seifenlösung die Haut bedeckt. 3) Arbeite hiermit die Seife tüchtig durch und füge nur noch Bedarf einige Tropfen Wasser hinzu. 4) Halte die Seife immer trocken, laß sie nicht in einem Behälter, der nach ist, liegen. Mit vernünftiger Sparsamkeit kann auch hier viel erreicht werden. Wir befinden uns eben im Kriegs- zustand, leiden unter Fettmangel und sind zum großen Teil von der ausländischen Zufuhr abge- schnitten; deshalb müssen wir mit dem fauchhalten, was wir im Lande haben und das eigene Land uns bieten kann.

Verletzt. Ein 53jähriges Mädchen fiel unterhalb der Albrücke bei der Hardtsstraße, wo es mit an- deren Kindern gespielt hatte, in die Alb. Nachdem es etwa 100 Meter weit von dem Wasser fortgerissen worden war, wurde das Kind von einem Vorüber- gehenden aus dem Wasser gezogen und seiner Mutter übergeben.

Festgenommen worden: Ein Bäcker aus Leutsch- neurent wegen Diebstahls, ein Kaufmannslehrling von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugsver- suchs, eine Haushälterin aus Pflüderhausen wegen Diebstahls.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Oberammergauer Pantomime in der Festhalle. Wie man uns mitteilt, sind die Vorberei- tungen für die Aufführungen in vollem Gange. Der Aufbau der besonderen Bühne ist begonnen worden. Nach den Mängler Auf- stellungen konnten für wohlthätige Zwecke allein 4000 M. abgeliefert werden, ein Beweis, daß die Vorstellungen starken Besuch fanden. Auch hier gibt sich für die Veranstaltung großes Interesse kund. (S. d. Anz.)

Die Kriegsvorträge im Eintrachtssaal mit Vor- führung kinematographischer Aufnahmen können leider nicht abgehalten werden, da sich die technischen Schwierigkeiten nicht überwinden lassen. Die be- reits gelieferten Karten werden in der Vorverkaufsstelle

am Sonntag, den 12. März zum ersten Male wiederholt.

Der fünfte historische Lustspielabend wird August von Koberg gewidmet sein, dessen fünfaktige Posse „Der Wirtmar“ am kommenden Samstag den 4. März neu einstudiert zur Aufführung gelangt wird. — Die Erhaltung des Hoftheater hat. Die Dezember 1811 am hiesigen Hoftheater hat. Die Posse ging von da ab in mehrjährigen Abständen mehr als 20 Mal über die hiesige Bühne und ge- langte am 27. November 1850 zum letzten Male zur Aufführung.

Weingartner-Konzert des Großh. Hoforchesters.

Man schreibt uns: Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß die Hauptprobe zum Weingartner-Kon- zert, die am Mittwoch, den 1. März, 11 Uhr vor- mittags, im neuen Konzerthaus stattfindet, öffentlich ist. Sammlende Nummern des Konzertprogrammes werden darin zum Vortrag kommen und zwar in derselben Aufeinanderfolge wie im Konzert selbst. Musikfreunden, die an dem Besuch der Abendvor- führung verhindert sind, wird es angenehm sein, auf diese Weise zu den dauernden und bedeutungs- vollen Eindrücken, die das Wirken einer außerles- tenen Künstlerpersönlichkeit stets hinterläßt, zu ge- langen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine chinesisch-japanische Universität in Tsingtau. Die Japaner beabsichtigen, in Tsingtau eine chinesisch-japanische Universität auf konfuzianischer Grundanlage zu errichten. Soweit bis jetzt Näheres bekannt geworden ist, sollen nur japanische und chinesische Professoren als Lehrer zugelassen werden. Die Universität soll im Gebäude der deutsch- chinesischen Hochschule in Tsingtau untergebracht werden.

Personalien. Der bekannte Berliner Strafrechtswissenschaftler, Geh. Justizrat Prof. Dr. jur. Franz v. Liszt vollendet am 2. März das 65. Lebensjahr. — Prof. Dr. Otto Diels (Berlin), der eine Berufung nach Kiel erhalten

hat, wird das Ordinariat und die Leitung des öm- nischen Instituts an der Kieler Hochschule zum 1. April 1916 übernehmen. — Im Alter von 50 Jahren starb der Privatdozent für Pathologie an der Breslauer Universität, Dr. med. E. Storch. — Der Ordinarius der Rechtswissenschaften an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Prof. Dr. jur. Hans Schreier, vollendet am 3. März das 50. Lebensjahr. — Dem Ober- lehrer am Nationalinstitut zur Heranbildung akademi- sch gebildeter Lehrer in Buenos Aires (Argen- tinien), Dr. Franz Kühn aus Brandenburg ist vom preussischen Kultusminister der Charakter als Professor verliehen worden.

Coloffium. Heute Mittwoch, den 1. März, be- ginnt das letzte Spezialitätenprogramm der Spielzeit 1915/16. Das aufstrebende Künstler- personal ist aus der heutigen Anzeile ersichtlich. Die Vorstellungen beginnen pünktlich 8 Uhr. **Kaffee Baner.** Von heute Mittwoch an spielt die Künstlerkapelle Friedrich.

Reisenz-Theater, Waldstraße 80. Der neue Spielplan vom Mittwoch 1., bis einschließlich Freitag, 3. März bringt zwei Dramen: „Der Zeichenbrief, Geschichte einer Perle“ (in 3 Akten) und „Treue Liebe“ (in 2 Akten), ferner „Benn zwei dasselbe tun, oder O, diese Ehemänner!“ (Schwank in 2 Akten) und „Mamas Ehepläne“ (11. Komödie). Schließlich sind noch eine inter- essante Industrienaufnahme „Fabrikation von Smyrna-Teppichen“ und die neuesten Kriegsbil- der vorgezogen.

Luzern, Kaiserstr. 108. Das neue Programm von heute bis Samstag bringt u. a.: „Die Wald- schenke“, ein Kriminalroman in 3 Abteilungen. Berner: „Liebes-Intelligenz“, ein Lustspiel in 3 Ab- teilungen; in der Hauptrolle Suzanne Grandais. Das gleiche Programm wird im Welt-Kino gezeigt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 28. Febr.: Ga. Klein von Gersheim, Schneider hier, mit Josefine We- rerauch von Straßburg; Alois Wurr von Unter- mehligen, Metzger hier, mit Anna Dör von Goll- hofen; Ludwig Heise von Pantwell, Irenenwirt in Freiburg, mit Kath. Böllinger von Ede- heim.

Geburten. 20. Febr.: Gertrud Hedwig, Vater M. Grün, Sattler und Tapezier. — 25. Febr.: Marg. Viktoria, Vater G. Lueg, Kaufmann; Dugo Medard, Vater A. Kuf, Elektrotechniker. — 27. Febr.: Max Albert, Vater G. Wagner, Malermeister. — 28. Febr.: Rud. Otto, Vater Rud. Kuhle, Gendarm. — 20. Febr.: Waldemar Jens Germ, Vater Herm. Kronenberg, Elektromonte- ur.

Todesfälle. 26. Febr.: Friederike Wagemann, alt 50 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns A. Wagemann; Marie Bednors, Näherin, ledig, alt 34 Jahre. — 27. Febr.: Karl, alt 1 Jahr 4 Monate 12 Tage, Vater Karl W. ruder, Mangierer; Wilh. Heinert, Kaufmann, Chem., alt 59 Jahre. — 28. Febr.: Luise, alt 12 Jahre, Vater G. Schimidt, Schlosser; Henriette Schlegler, alt 88 Jahre, Witwe des Prof. Jakob Schlegler; Johanna Böhlinger, ohne Gem., ledig, alt 82 Jahre; Kath. Duhlinger, alt 60 Jahre, Witwe des Obstbändlers Anton Duhlinger; Pina Friedrich, Dienstmädchen, ledig, alt 80 Jahre.

Verblichungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 1. März 1915. 2 Uhr: Karoline Rohmüller, ohne Beruf, Markgrafenstraße 27. — 3 1/2 Uhr: Wilhelm Hei- nert, Kaufmann, Kaiserstraße 227. — 3 Uhr: Friedrich Hummel, Finanzsekretär (wohnschaft Offenbürg). — 3 1/2 Uhr: Pina Friedrich, Dienst- mädchen, Güttingerstraße 49.

Briefkasten.

E. A. Die Veröffentlichung Ihrer Zuschrift würde unseres Erachtens der Sache nur schaden.

Die beste Gabe
Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannosin
gegen Husten
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Pla- kate sichtbar. Lassen Sie sich nichts anderes auf- vertr. Theo Souberger, Karlsruhe, Fernspr. 1188.

„gedient und die üblichen Wochenan- stellungen geben mitunter ein gutes Bild von dem gegenwärtigen Stand der bildenden Kunst. a. war die „Neue Vereinigung Münch- en“ mit einer hübsch angelegenen Ausstellung dort eingezogen. Freilich zum kleineren Teile mit Arbeiten persön- lichen Gepräges, aber doch im großen und ganzen sehr farbigen und graphischen Werken, die fast ohne Ausnahme gute Beobachtung und beachtens- wertes Können aufweisen. Die Vielfältigkeit der Darstellungen Marie v. Brochhausen, deren Porträts, Landschaften und Interieurs, Temperament und Charakterisierungsvermögen hervorsticht. — W. v. Seimburg-Wartels' große Fertigkeit in Karbistiftzeichnungen und Köstlich- keiten zeigte die Ausstellung in einem anderen Besonderen. Daneben ragten unter den zahl- reichen Beteiligenden Eugenie Piloty, Marg. Fall, Hedw. Lindemann (mit traumhaften Landschaften) und Ella Häuber (Farbenholz- stücke) besonders hervor.

Von Ferdinand v. Kaszki (geb. 1806 in Preußen), der auf der Berliner Jahrhundert- ausstellung 1906 „entdeckt“ wurde, bekamen wir Werke in der Galerie Caspari zu sehen. Besonders als Porträtmaler, der durch farbige Komposition und Wucht der Pinselführung sich von der Malerei unterscheidet, verfügt dieser Maler der gegenwärtigen Gesellschaft über eine besondere Anziehungskraft über in Thann- hausen. Modernere Galerie eine Krieg- sdenker-Schau aus, die über 200 Gemälde, Zeich- nungen, Stichdrücke vereinigt. Die Ausstellenden zum größeren Teil als Kämpfer und als Maler im Felde. Was sie uns schildern, hat zu- nächst in denjenigen Arbeiten, wo die Ausführung der Staffe jeden geblieben ist, den Wert histo- rischer Dokumente. Er ist auch den Bildern nicht ungenügend, die in der Stille des Ateliers ihren Pinselstrich bekommen haben. So dem österreichischen „Panzergranatengriff“, den die Weinberg-Röhl nach Skizzen ihres

im Felde stehenden Gatten ausgeführt hat — den Werken von Ernst Liebermann und der Berliner M. Nabe und M. Bachmann. Farbenstudien von G. Heiber (Dachau) und Bilder von Herrn. Göbel (Karlsruhe), dessen „Schlachtfeld“ und „Feldwache“ einfach und paf- fend in den Weisheit bewegenden, ergreifenden Eindrücke festhalten, verdienen neben den großen Wasserfarbenbildern von Schraderberg (Dannover), die in ihrer Stillierung stark per- sönlich wirken, besondere Erwähnung. Unter den Pastellen und Zeichnungen aus flandrischen Kampfgewerken sind u. a. die Arbeiten von Joh. Sack, W. Köster (Berlin) und Paul Kusche (Karlsruhe) in ihrer gegenständlichen Treue be- merkenswert.

Die Galerie Seinemann zeigt eine Doppel- Sammlerausstellung zweier heimlicher Künstler: Fritz Baer und Henrik Moor. In ihr feiert die pastose Malerei Triumphe. Baers Hoch- gebirgslandschaften, von der Glaspolastausstel- lung bekannt, heilen den Ausdruck hoher Lebens- kraft dar. Geheißert zu dramatisch bewegter Anschaulichkeit, mit wildem und düsterem Ein- schlag, wirken diese Gletscherpartien durchaus naturnah. Welt zwingender, als Moors mehr stoffreiche Malerei, die in verschiedenen Bild- nissen zwar sehr lebendig zum Ausdruck kommt, aber doch zu sehr die Bildwirkung hinter der reinen Gebärde zurücktreten läßt.

Die Bühnen haben in der letzten Zeit mit Neubeiten auffallend gepart. Sie warten hier wie anderswo auf den kommenden Mann, der das „neue deutsche Drama“ bringt. Einmalen begnügt man sich mit Neubeitungen, die in Wirklichkeit nur „Neubeitungen“ sind. Zu den Kammerspielen ist Frank Wedekind un- gemindert die alte Zugkraft aus. M.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater. Vom Büro wird uns geschrieben: Die wegen Krankheit von Frau Bauer- Kottlar abgelegte Oper „Genesius“ wird

hat, wird das Ordinariat und die Leitung des öm- nischen Instituts an der Kieler Hochschule zum 1. April 1916 übernehmen. — Im Alter von 50 Jahren starb der Privatdozent für Pathologie an der Breslauer Universität, Dr. med. E. Storch. — Der Ordinarius der Rechtswissenschaften an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Prof. Dr. jur. Hans Schreier, vollendet am 3. März das 50. Lebensjahr. — Dem Ober- lehrer am Nationalinstitut zur Heranbildung akademi- sch gebildeter Lehrer in Buenos Aires (Argen- tinien), Dr. Franz Kühn aus Brandenburg ist vom preussischen Kultusminister der Charakter als Professor verliehen worden.

Literatur.

Neue Sammlung von Kirchenliedern. Man schreibt uns: Ein deutsch-österreichisches Dichterbuch „Ein feste Burg ist unser Gott“ betitelt, wird zu Dieren im Verlag der „Neuen Christoterpe“, Mi- chard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) erscheinen. Der Herausgeber, Professor Adolf Bartels in Weimar, seit langem als be- sonderer Schöpfer des evangelischen Kirchenliedes bekannt, macht in diesem Buche den Versuch, das Kirchenlied für religiös gerichtete Menschen in die Mitte unserer deutschen Dichtung zu stellen, d. h. also, er gibt von der mittelalterlichen Dichtung alles, was auf das Kirchenlied hinzielt, er berück- sichtigt dieses selber mit allem, was dichterisch wert- voll von ihm und bis auf diesen Tag lebendig geblie- ben ist, er zeigt dann auch das oft recht nahe Verhält- nis unserer weltlichen Dichter zum Kirchenliede. — Goethe, Schiller, selbst Lessing, von neuen großen Dichtern, Hebbel, Keller und Konrad Ferdinand Meyer fehlen in seiner Sammlung nicht, die zwei- feltlos die stärkste Sammlung deutscher religiöser Dichtung ausgeprochen christlichen Charakters von allen bisher erschienenen ist. Auch die vaterlän- dlich-religiöse Dichtung, die in den Kirchengesang- büchern ja noch vollständig fehlt, ist in dem Dicht- erbuche vertreten, so daß es wirklich ein weltliches Seitenstück zu diesen und in der Kriegszeit ein richtiges Trost- und Erbauungsbuch darstellt.

Verkäufe

Haus-Verkauf.

Das der verstorbenen Fräulein Luise Gerfiner gehörige Haus Stefanienstraße 63

soll freihändig verkauft werden. Dasselbe eignet sich infolge seiner günstigen Lage insbesondere für einen Arzt oder Rechtsanwalt und wird zu außergewöhnlich billigem Preis abgegeben.

Interessenten wollen sich an den Unterzeichneten wenden, welcher über Preis und Kaufbedingungen sowie wegen Einsicht des Grundbuchs bereitwillig Auskunft erteilt.

Der Testamentsvollstrecker: M. Hegenheimer, Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstraße.

Billig.

Im westlichen Stadtteil ist ein Haus

billig aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen Karlsstraße 36, 2. St.

Verkauf — Verkauf.

Haus

mit über 3000 qm Garten, in der Nähe von Karlsruhe, 2 Minuten vom Bahnhof, ist zu verkaufen od. gegen Rentehaus zu vertauschen. Angebote unter Nr. 7691 ins Tagblattbüro erbeten.

2 gleiche, hochkürzige, fast neue vollst. Betten, einz. Betten, Waschkommode, Nachttische, Schifffoniere, Buffet, Tisch, Regaltisch, Nachttisch, Kasten, Nachtsch. Stühle, schöne Bilder u. Spiegel, Blüchtdivan, Bücherst. eich. Vertiko, Küchenstuhl, alles gut erhalten, billig abgegeben.

Eppe, Möbel-Geschäft,

Steinstraße 6. Zu verkaufen: Kompl. schönes Bett, voll. Schrank, Waschkommode, Blüchtdivan, schön. Nachtsch. Schreibtisch, Bilder, Spiegel, alles bill. u. Abhandl. 12, C. Frühlich, An- und Verkauf.

Komplette Betten, neue u. gut erhalten, erhaltene, Waschkommode, Spiegel, Divan, Chaiselongue, Schränke, Stühle, schöne Vertikos billig abgegeben: An- u. Verkauf Steinel, Ludwig-Wilhelmstraße 18.

Diwans,

neue, gr. Auswahl, v. 32, 40 u. 45 Mart an, hoch. Dessins v. 55 M an: H. Köhler, Schützenstraße 25.

Chaiselongues,

Buffets, Bücherst. r. Aufsätze, eiserne Bettstellen für Erwachsene u. Kinder billig abgegeben: Möbelhaus Werner, Schützenplatz 13, Eing. Karl-Friedrichstr.

Pianino,

Fabrikat Nagel, Seibronn, wenig gespielt, wird mit fünfjähr. Garantie zur Hälfte des Neupreises abgegeben: Heinrich Müller, Baumeisterstraße 14, 3. Stod.

Zu verkaufen: 1 Klavierstuhl und 1 Klavierstuhl (billig). Angebote unter Nr. 7681 ins Tagblattbüro erbeten.

Nähmaschine

billig abgegeben. Durlacherstraße 76.

Nähmaschine, noch wenig gebraucht, preisw. abgegeben: Breitestr. 81, Weiertheim.

Wegen Abbruch des Hauses

verkauft wir ca. 100 qm befest. Inland-Ölölum,

große elektrische Lichtanlage mit versch. Lampen (darunter 2 Gaswatt-Sunlampen), 250 m Kupfen, einige Tische, Treppenläufer u. a. Galerie Moos, Kaiserstraße 96.

4 spanische Wände,

auch für Wirtschaft geeignet, für 80 M. zusammen oder einzeln, à 20 M. zu verkaufen: A. Reiner, Waldbornstr. 21.

Kochherd, gut brennend u. badend, ganz billig, Herdplatte, einige gebrauchte, bill. zu verl.: Schützenstr. 53, Hof.

Gebr. Herd, ohne Wasserhahn, zu verkaufen: Bunjesstraße 5, 3. Stod.

Badewannen, Badesöfen

und Badeeinrichtungengegenstände, große Auswahl, billigste Preise: Adlerstraße 44.

Zu verkaufen: ein Paar Schneidhufe

1 fast neuer Smoking-Anzug, 1 Winterüberzieher u. versch. getrag. Herrenanzüge für schlanke Figur: Durlacher Allee 44, I.

Kupfer, Messing u. sonstige Altmetalle, beschlagnahmefrei, kauft für Heereszwecke und zahlt die höchsten Preise. M. Kleinberger, Karlsruhe Schwabenstraße 11 — Telefon 835.

Offiziersuniform (Mittlerer),

schwarz, best. aus Mantel, Waffenrock u. l. Hose, f. mittl. Figur, zieml. neu, umständl. zu verkaufen. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Schw. Kleid

sowie 2 w. Blusen preiswert zu verkaufen: Amalienstr. 24, part.

Vorteilhaftes Angebot in Schuhwaren.

Ein größerer Posten Herren-, Damen-, Kinder- und Konfirmanten-Schuhe, gute Qualitäten, werden billig verkauft. Es werden auch einzelne Paare abgegeben: Marienstraße 28 II.

Herren- und Damenrad,

erstell. schön. Rad, 85 u. 45 M., abzug.: Schützenstr. 53, 3. St., part.

Zu verkaufen

starker, prächtiger Handwagen mit Federn, evtl. gegen kleinen umzutauschen. Näheres im Tagblattbüro zu erfragen.

Ein vierrädiger Handwagen ist billig zu verkaufen: Moonstr. 5, 1. Stod.

Kinderliegewagen, starker, gebrauchter, ist billig zu verkaufen: Waldstr. 52, Stb. III.

Tafellos erhält Klappsportwagen zu verkaufen: Kapellenstr. 44, 2. Stod.

Ein gut erh. Klappsportwagen billig zu verkaufen: Gerichtstraße 25, part.

Modernen Kinder-Klappwagen mit Gummireifen, 8 M., 3 Rollen, 3 M., abzug.: Gartenstraße 11, 1. Stod.

Ein feiner, sehr gut erhaltener Kinderliegewagen zu verkaufen: Ruppurrerstraße 30, 2. Stod.

Prima gelbe Schmierseife,

8 Pf. 60 S.: Bähringerstraße 34, Laden.

Früchtige Ziege zu verkaufen: Annelingen, Bismarckstraße 6.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: Wohnzimmer-, Schlafzimmers- u. Kücheneinrichtung, alles gebraucht und gut erhalten. Angeb. unt. Nr. 7690 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebr. Bett, Tisch, 4 Stühle, Kleiderkasten, Vertiko zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 7644 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht ein ech. Türvorhang od. dünn. Teppich in einem Stück od. 2 Teile. Höhe des ganzen Vorhangs 2 m, Breite 1.40 m. Dürfte auch größer sein. Ang. mit Preis u. Nr. 7672 ins Tagblattbüro.

Gebr. Küchenstuhl, Sofa und Herd zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 7645 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen-Kleider für Kinder von 7, 10, 12, 15 Jahr. v. best. Stoffe zu kauf gesucht. Ang. u. Nr. 7674 ins Tagblattbüro erbeten.

Gelucht 1 gut erh., getr., feibr. Inf.-Uniform für gr. Figur. Ang. u. Nr. 7683 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erhaltener Jünglingsanzug, mittlere Figur, zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 7676 ins Tagblattbüro.

Weinflaschen

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen und läßt sofort abholen

W. Wagenmann,

Kaiser-Allee 60. Telefon 1906.

Gebr. Säcke

aller Art laufe fortwährend und zahle die höchsten Preise. Postkarte genügt: G. Baumann, Baumeisterstraße 28, 3. Stod.

Gebrauchte Säcke

aller Art, werd. hier zu den höchst. Preisen angekauft. Angeb. erbet.: Wienentod, Durlacherstraße 70.

Brauche sehr nötig

getragene Herren- und Damenkleider, Stiefel, Möbel, Betten, Goldschmuck, alte Zahnst. Brillanten, ganze Nachtl. für ein Geschäft, Zahle die denkbar höchsten Preise.

Weintraub, Kronenstraße 52.

Gebisse,

zerbrochene u. schlechtes werden fortwährend angekauft von 10 bis 1/2 Uhr und 1/3 bis 1/6 Uhr: Waldstraße 4, Dinterb. 2. Stod.

Acker oder Garten in Mühlburg zu pachten gesucht. Ang. u. Nr. 7673 ins Tagblattbüro.

Schürzen aller Art

Table listing various aprons: Water-Hausschürzen, Blusenträgerschürzen, Satin-Blusenträgerschürzen, Servierschürzen, Rockschrürzen, Soldatenschürzen, Zierschürzen, Elegante Teeschürzen, Bunte Zierschürzen, Zierschürzen Helgoländer Form.

Schürzen für Kinder und Erwachsene sind in jeder Form und in allen Preislagen, aus waschechten Stoffen gearbeitet, am Lager.

Table listing aprons with prices: Kinderschürzen, Satinkinderschürzen, Weiße Hänger-Schürzen, Weiße Kinder-Trägerschürzen, Knaben-Schürzen, Lüster-Knaben-Schürzen.

Landauer Kaiserstr. 145. Mode-Haus Hugo

Verschiedenes: Guter Mittagstisch, Fracht- und Gehrock-Anzüge, Ständer für die Stierne Waschanlage, K. Mullinger

Vollkommener Petroleum-Gras, Dr. Blümner, 3. Jf. Karlsruhe, Hotel Friedrichshof. Helmioc Haarpflege-Mittel, Alko-o-freies Tondo

Teespitzen, Tee-Blum, Karlsruhe Kaiserstraße 209. Achtung! Wer seine Metalle zur v. Eisen entfernen lassen will

Die glänzende Abweisung des englischen Vorkrieges bei Armenières.

Über die im heutigen Heeresbericht erwähnte Abweisung eines englischen Vorkrieges östlich Armenières kann ich folgende Einzelheiten berichten: Seit dem Mittag des 24. beschossen die Engländer unsere Graben heftig mit leichter und mittlerer Artillerie, namentlich die Stellen, wo sie Unterstellungen oder Befehlsabger vermaßen, u. heftigen ihren Artillerieangriff allmählich zu einer Art Trommelfeuer, das allerdings auf die an das französische Trommelfeuer der Septemberrückzug gewohnte Grabenbesetzung nicht viel Eindruck machte. Gegen 4 Uhr nachmittags schlug das Feuer plötzlich ganz. Es blieb vollkommen ruhig bis kurz vor Mitternacht, als plötzlich die Engländer ihren Trommelfeuererfolg mit noch größerem Munitionsaufwande erneuerten. Trotz des fürchterlichen Geschosshagels wichen unsere Positionen nicht von ihrer Stelle. Die bitterste Nacht war höchstfinstern, und gebendet von den fortwährenden Granatexplosionen, mit Steinplittern, Erde und Metallstücken, welche die einschlagenden Geschosse emporschleuderten, wie unter einem Siebe überschüttet, konnten die vor die Linie vorgeschobenen Vorkriegsposten fast nichts sehen. Dennoch gelang es einem von ihnen, in einer Erdkammer noch während des Artilleriefeuers einige vorzüglich aussehende Schätze wahrzunehmen, die beim Ausleuchten einer Laterne vom Boden verschlungenen Deckung nahmen. Sofort wurden die Alarmzeichen gegeben. Es gelang dem klugen Posten, die im vollen Feuerhagel liegende ziemlich beträchtliche Strecke bis zu seinem Graben zurückzulegen und zu melden, was er gesehen hatte.

Handgranaten bereit! Maschinengewehr feuerfertig! Es war gerade der richtige Augenblick gekommen, denn in derselben Sekunde verlegte der Feind sein Artilleriefeuer zum Sperren nach hinten und schon kamen die englischen Sturmtruppen an. Ein Zugführer, ein nur 18jähriger Befehlswelch gab mit einer Handgranate das Zeichen zum allgemeinen Feuerkampf, die Handgranaten trafen, das Maschinengewehr knatterte, nur wenige Minuten lagen die Engländer ihren mühseligen Überbrückungsversuch fort, dann wendeten sie sich, von unserem Feuer verfolgt, zu eiliger Flucht. In den Drahtverhaken hatten sie eine beträchtliche Zahl von Toten und einen Schwerverwundeten liegen lassen, der von einer Schützpatrouille unter dem Feuer seiner Landsleute geborgen und dem Sanitätskorps zur Pflege übergeben wurde. Eine große Mähe auf der Flucht weggenorfener Waffen, ferner Drahtseile, drei Meter lange Sturmlaufbrücken, Restmatten zum Überdecken der Drahtseile u. dgl. m. die als Beute in unsere Hand fielen, bewiesen, wie sorgfältig der Feind seine Vorkriegsstellungen vorbereitete, um unsere Truppen, trotz des mehrfachen Trommelfeuers und des heißen Kampfes unsere tapfere Grabenbesetzung nicht einen einzigen Verwundeten hatte.

A. Sämann, Kriegsberichterstatter.

Der Zusammenbruch der französischen Woivre-Front.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Neben dem großen Erfolge von Verdun hatten unsere Truppen in den letzten Tagen auch gegen die französische Front im Woivre einen großen Sieg aufzuweisen. Wenn unsere Oberbefehlshaber die Worte gebraucht, daß der feindliche Widerstand auf der ganzen Front zusammenbrach, so wissen wir bei der bekannten Vorsicht der Berichte unserer Heeresleitung, daß es sich um einen großen Erfolg handelt. Die Stellung der Franzosen in der Woivre-Ebene verlor östlich und südöstlich von Verdun und hatte ungefähr eine Ausdehnung von 15 Kilometer. Daran kann man erkennen, daß die neue siegreiche Tat unserer Waffen in diesem Raume einen beträchtlichen Umfang — auch rein örtlich betrachtet — aufzuweisen hat. Wir erfahren, daß die französische Front bis in die Gegend von Marcheville südlich der Nationalstraße Metz-Verdun-Paris zusammengebrochen ist. Es handelt sich also um ein Kampfgebiet, in dem während dieses Krieges schon oft die Waffen zwischen unseren Truppen und den Franzosen gekämpft wurden.

Gerade vor ungefähr einem Jahre haben die Franzosen hier heftige Anstrengungen gemacht, um in diesem Raume einen Erfolg zu erzielen. Besonders in den Tagen vom 17.—20. März 1915 versuchten die Franzosen hier mehrfach mit starken Kräften vorzudringen, aber stets wurden sie zurückgeworfen. Es gelang ihnen nicht, einen nachhaltigen Gewinn zu erlangen. Die Angriffe ließen nur selten ganz nach. Besonders am 27. März 1915 kam es wiederum zu neuen französischen Unternehmungen, die darum heute von besonderem Interesse sind, weil sie sich genau in demselben Raume abspielten, in dem jetzt unser großer Erfolg errungen worden ist. Unsere Oberbefehlshaber meldete nämlich am 28. März, daß heftige französische Angriffe in der Woivre-Ebene nach heftigen Kämpfen besonders bei Marcheville zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Es ist dasselbe Marcheville, das jetzt bei unserem großen Vorkriegs den Endpunkt der französischen Front bildete. Aus den ständigen Versuchen der Franzosen, gerade hier einen Erfolg zu erringen, kann man auch die Bedeutung unseres letzten siegreichen Vorkriegs erkennen.

Was unsere Feinde in langen Angriffen nicht gelungen ist, das gelang dem unüberwindlichen Angriff unserer Tapferen. Die Woivre-Ebene, die hier eine Rolle spielt, ist während der langen Stellungskämpfe von den Franzosen gut zur Verteidigung ausgebaut worden. Um so schöner ist der Erfolg, den der erste Ansturm unserer Waffen hier zeitigte. Der Rückzug der Franzosen, denen unsere Truppen folgen, mußte nach der Grotte Vorräte zu erfolgen, die auch bereits mehrfach in manchen Abschnitten eine größere Rolle im Verlaufe dieses Krieges gespielt hat. Aus dem jüngsten deutschen Generalstab-Bericht können wir erkennen, daß die Franzosen diesen gegebenen Rückzugsweg eingeschlagen haben.

Der geistige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an.

Westlich der Maas kürzten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsvorhänge in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woivre überschritten unsere Truppen Dieppe, Abancourt, Flangée. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Sandionville und nahmen in tapferem Anlauf Manheulles, sowie Champion.

Bis gestern Abend waren an unversehrten Gefangenen gezählt 228 Offiziere, 16 575 Mann. Ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuer Art, 86 Maschinengewehre und unüberschaubares Material als Beute gemeldet.

Bei der Festerei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorstrebender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage ist unverändert.

Der Vergleich der französischen Berichte vom Montag mit der Meldung der Obersten Heeresleitung läßt erkennen, wie die Franzosen durch Vorklauberien versuchen, den Fall von Douaumont als von geringer Bedeutung hinzustellen. Aber auch aus den französischen Berichten erhellt, daß die Behauptung Briand's in den Wandlungen der Pariser Kammer, Douaumont sei von den französischen Reservisten zurückerobert worden, glatt gelogen ist. Im Nachmittagsbericht vom Montag heißt es:

In der Champagne gelang es dem Feinde in der Gegend der Farm von Navarin im Norden von Souain durch einen Handstreich in einen Teil unserer vorgeschobenen Stütz- und unsere Unterstützungsgraben einzudringen.

In der Gegend nördlich von Verdun dauert die heftige Beschichtung fort, besonders in dem mittleren Abschnitt und im rechten Abschnitt gegen Norden. Auf die Côte de Poivre wurde kein neuer Angriffsvorstoß gemacht. Gestern Abend versuchten die Deutschen wieder mehrmals, das Dorf Douaumont zu erreichen. Ihre Anstrengungen brachen sich an dem Widerstand unserer Truppen, die auch durch die wütendsten Angriffe nicht zum Weichen gebracht wurden. Im Fort Douaumont, das eng umschlossen bleibt, ist die Lage unverändert. Auf dem Gelände im Norden des Dorfes Bang ist der Kampf weniger heftig. Im Woivre nahm der Feind gestern Abend und im Laufe der Nacht eine lebhaftere Haltung an. Die Eisenbahnstation Etz wurde durch Angriff und Gegenangriff der beiden Gegner genommen und wieder verloren. Sie blieb in unserer Hand. Alle Angriffe gegen die Höhe 255 südlich von Etz waren nicht imstande, uns davon zu verreiben. Ein weiter südlich angestrebter deutscher Angriff gegen Manheulles scheiterte vollständig.

Das Abendbulletin meldet folgendes: In der Gegend nördlich von Verdun ist die Tätigkeit der beiden Artillerien noch immer sehr lebhaft, außer im Abschnitt westlich der Maas, wo ein gewisses Nachlassen der feindlichen Beschichtung gemeldet wird. Die Deutschen haben im Laufe des Tages mehrere Teilangriffe versucht, die durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgewiesen wurden. Besonders westlich des Forts Douaumont haben unsere Truppen einen Kampf Mann gegen Mann gefehert. Der Gegner wurde aus einer kleinen Redoute vertrieben, in der er sich hatte einrichten können. Im Woivre sind zwei Angriffe auf Fresnes vollständig gescheitert.

Darmstadt, 29. Febr. Gestern und heute sind hier etwa 5000 Franzosen aus dem jüngsten Kampfe bei Verdun eingetroffen. Sie wurden nach dem Kriegsgefangenenlager bei Griesheim gebracht, um von da endgültig den verschiedenen Gefangenenlagern zugeleitet zu werden.

Ein Tagesbefehl Joffes.

Berlin, 29. Febr. Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:

Großes Hauptquartier, Generalstab Nr. 1860, geheim, 31. Januar 1916.

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen.

Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front heftige Angriffe gemacht. Jedesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht fortauern, ohne die Stimmung der Armee zu brüchen. Ich kann nicht zulassen, daß die Frontlinie des Abwartens, die wir durchsetzen, zur Latenzlosigkeit führt. Die Führung aller Dispositionsmaßnahme muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorzukommen und sie zurückzuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie allzu großen Verlusten aussetzen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Grabenartillerie) unverzüglich zur Wirkung gebracht wird unter einem Einjah von Munition nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feind keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder sobald als möglich, aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerievorbereitung. Die Anweisung vom 20. Januar 1915 gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige.

(W. B. Nichtamtlich.)

Rußland.

Die Stimmung in der russischen Duma.

(Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 29. Febr. Aus einer Duma-Sitzung über die allgemeine Kriegslage ist u. a. folgendes zu berichten: Neuberst pessimistisch beurteilt der Sozialist Tschetke die Lage. Die Fortführung des Krieges sei ein aussichtsloses Unternehmen. Rußland könne nichts mehr gewinnen. Die Verluste an Menschenmaterial seien bei Rußland größer als bei allen kriegsführenden Staaten zusammen. Die Verluste auf den Schlachtfeldern aber seien gering gegenüber der Zahl der verhungerten und verkommenen Millionen. Mitjulkoff schildert gleichfalls die russische Lage. Rußland sei durch die allgemeine Unzufriedenheit geschwächt. Die Hauptstadt sehe aus, wie vor dem Bürgerkrieg stehend. Die Soldaten nennen bereits Petersburg die fünfte Front. Die Regierung ermanne dauernd der Sympathie, weil ihre einzige Triebfeder kalter Egoismus sei. Ein fortschrittlicher Abgeordneter beschloß sich mit der Notwendigkeit der Reform der Staatsfinanzen, die in katastrophaler Weise zusammengebrochen seien. Innerhalb der sozialistischen Partei vollzog sich eine Zersplitterung. Die Minderheit sagte sich von dem Scheitlungsprogramm los, sie tritt für die Fortsetzung des Krieges ein. Die polnische Partei beschloß, keine Erklärung über die polnische Frage abzugeben, da diese Frage international sei.

Die Mohammedaner in Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 29. Februar.

Die Verkündung des „Heiligen Krieges“ durch den Sultan, die sich wie ein Lauffeuer unter allen Mohammedanern auf dem Erdball verbreitet hat, beginnt, wie wir von unterrichteter Seite hören, in letzter Zeit auch unter den russischen Mohammedanern Wirkungen auszuüben. In Rußland wohnen 30 Millionen Mohammedaner. Die mohammedanischen Dumaabgeordneten waren bisher, besonders die Kadetten, völlig einflußlos, wenngleich die links stehenden Parteien die Forderungen der Mohammedaner mitunter unterstützten. Man hatte abgesehen das Wahlrecht derart abgeändert, daß die Zahl der mohammedanischen Abgeordneten von 42 auf 8 zurückging. Neuerdings sind nun unter den russischen Mohammedanern, die bisher politisch keine Einget. darstellten, Zusammenschlußbestrebungen hervorgetreten, die die Petersburger Regierung mit Argwohn und Mißtrauen verfolgt. Die politischen Schwierigkeiten der russischen Mohammedaner bestehen nun darin, daß die links stehenden Parteien der Duma, die bisher meistens etwas für die Rechte der geknechteten mohammedanischen Bevölkerung eintreten, fast durchweg für die Weiterführung des Krieges sind, während die reaktionäre Rechte zum Teil als Gegner des Krieges anzusehen ist, was schon daraus hervorgeht, daß vor einigen Wochen eine größere Anzahl von Dumaabgeordneten der Rechten ein Manifest zugunsten eines Sonderfriedens mit Deutschland und Serbien-Ungarn unterzeichnet hat. Die liberalen Mittelparteien haben beziehungsweise die mohammedanischen Abgeordneten nicht zum Beitritt aufgefordert. Die russischen Mohammedaner wollen nun in der Duma geschlossen auftreten und von neuem den Ruf nach politischer Gleichberechtigung der Mohammedaner erheben lassen, sie wollen vor allem gegen die Verabredung der mohammedanischen Kirchengemeinden, die von der Petersburger Regierung zugunsten der Anhebung von Steuern aus ihren Gebieten vertrieben worden sind. Das politische Ermachen des russischen Mohammedanismus bedeutet jedenfalls eine neue Schwierigkeit gegen die Regierung des Zaren.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 29. Februar 1916, mittags:

Rußischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag war das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Görzer Brückenkopfes und die Hochfläche von Dobersdorf wieder heftiger.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant. (W. B. Nichtamtlich.)

Truppenansammlungen in Südbessarabien.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Jassy, 29. Febr. Meldungen berichten von der unteren Donau: In Südbessarabien fanden starke Truppenansammlungen, besonders an Artillerie statt. In Jsmailia treffen täglich Truppenzüge ein.

Bulgarisches Dementi.

Sofia, 29. Febr. Der griechische Gesandte in Rom hat unlängst eine angebliche Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur dementiert, wonach der griechische Gesandte in Sofia dem Ministerpräsidenten Radosslawoff erklärt haben soll, Griechenland würde auch dann neutral bleiben, wenn Bulgarien Saloniki angriffe. Die bulgarische Telegraphen-Agentur erklärt nunmehr, eine solche Meldung niemals verbreitet zu haben. (W. B. Nichtamtlich.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 29. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front wurde in der Nacht vom 22. Februar ein feindlicher Versuch, überausgehend unsere Stellung bei Fesahie vorzurücken, leicht zurückgewiesen. Am 23. Februar verlor der Feind gegen unsere linken Flügel ungefähr ein Bataillon in Schaluppen zu landen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert.

In der Kaukasusfront kein wichtiges Ereignis.

In den Dardanellen bombardierten feindliche Schiffe vom 22. bis 24. Februar zu verschiedenen Stunden und mit Zwillingsgeschützen Teile der

Küste von Anatolien und Rumelien. Sie wurden jedesmal durch unsere Küstenbatterien erzwungen, ihr Feuer einzustellen und sich zu entfernen, ohne irgend ein Ergebnis erzielt zu haben. Einer der feindlichen Züge, der die Meerenge überflog, wurde von einem unserer Züge angegriffen und vertrieben. (W. B. Nichtamtlich.)

Der Seekrieg.

Stockholm, 29. Febr. Der Dampfer „Anippla“ (408 Brutto-Registertonnen) aus Göteborg, mit einer Ladung Zucker von Trelleborg nach Göteborg unterwegs, ist gestern mittag südlich von Fästerbo auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet. (W. B. Nichtamtlich.)

Der Seekrieg.

(Eigener Drahtbericht.)

Le Havre, 29. Febr. (Agence Havas.) Der Schlepper „Aurevoir“ ist von einem U-Boot torpediert und versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. (Notiz: Clouds Register führt einen Dampfer „Aurevoir“ mit 1058 Tonnen auf, der in Boulogne beheimatet ist. (W. B. Nichtamtlich.)

London, 29. Febr. Die Clouds melden, ist der englische Dampfer „Southford“ versenkt worden. Zwei Mann sind umgekommen. — Bei der Verletzung des russischen Dampfers „Peschenga“ sind sieben Mann der Besatzung umgekommen. (Notiz: Ein Dampfer „Southford“ findet sich nicht in Clouds Register. Vermutlich handelt es sich um den Dampfer „Southport“ (3588 Brutto-Registertonnen). (W. B. Nichtamtlich.)

Die „Malaja“.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 29. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: 72 Passagiere des Dampfers „Malaja“ wurden gerettet, 49 werden vermisst. 93 Mann der europäischen Besatzung wurden gerettet, 20 werden vermisst, 137 Mann der Eingeborenen-Besatzung wurden gerettet, 86 werden vermisst. (W. B. Nichtamtlich.)

Die Angst der Engländer vor den U-Booten.

(Eigener Drahtbericht.)

Rotterdam, 29. Febr. Die Pionier „Bestimmter Gazette“ schreibt: Die Deutschen scheinen die neue Barbarei zur See schon begonnen zu haben, denn anscheinend sind mit Hilfe von U-Booten Minen ausgelegt worden. Das Blatt betont, daß die Aktion der deutschen U-Boote, die verurteilt werden müssen, die englischen Seelente nicht davor abzuwenden werde, in See zu gehen. Ein anderes Pionier Blatt sagt in einem Artikel, es sei möglich, daß Deutschland eine U-Boottenflotte geschaffen habe, die im Stande sei, Minen zu legen, aber ebenso möglich sei, daß dazu gewisse neutrale Schiffe benutzt würden; die neutralen Regierungen seien für solche Handlungen nicht verantwortlich. Ein solches Vorkommnis könnte England zu einer härteren Ueberwachung der neutralen Schifffahrt veranlassen.

Japan und England.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 29. Febr. „Rovojt Brestja“ meldet aus Tokio: Da verlautet, es sei einigen deutschen Dampfern gelungen, argentinische Häfen zu verlassen, hat England an Japan die Bitte gerichtet, den Schutz der Handelsschiffe des Bierverbandes in den Gewässern östlich des Sueskanals zu übernehmen.

Der Protest der deutschen Regierung gegen die Beschlagnahme deutscher Schiffe in Portugal.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 29. Februar.

Zu dem Protest der deutschen Regierung gegen die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Portugal ist noch zu bemerken, daß sich dieser Protest gerade auf den Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schifffahrtsvertrages vom Jahre 1908 stützt, den Portugal bei der Requirierung der Schiffe herangezogen hat. Nach diesem Vertrage dürfen gegenseitig Sequestrationen und Requisitionen von Schiffen, Schiffsladungen oder Effekten zu öffentlichen Gebrauche nur nach vorangegangener Billigung der beteiligten Parteien (das sind in diesem Falle die Schiffbesitzer) erfolgen. Wenn nun die Portugiesen einen Vorwand zur Requirierung aus der Tatsache herleiten, daß einzelne der Schiffe durch Vernichtung der Maschinen unbrauchbar gemacht worden sind, so muß betont werden, daß die Besitzer der Schiffe die freie Verfügung über ihre Schiffe und damit auch das Recht haben, die Schiffe zu vernichten.

Deutschland und Amerika.

Washington, 29. Febr. Deutschland beauftragte den Grafen Bernstorff, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Verfügungen, die bei der „Lustiana“ und „Arabic“-Angelegenheit gegeben wurden, noch immer gelten, sich aber nur auf zivilliche Handelsschiffe beziehen. Wie verlautet, hält Deutschland daran fest, daß die bewaffneten Handelsschiffe, wie immer die Bewaffnung sein möge, der Bestrafung ohne vorherige Warnung unterliegen. (W. B. Nichtamtlich.)

Washington, 29. Febr. (Neuermeldung.) Graf Bernstorff hat der Regierung mitgeteilt, daß Deutschland keinen Anlaß sehe, seine Anweisungen zu Verfügungen bewaffneter Handelsschiffe ohne Warnung abzuändern oder ihr Inkrafttreten hinauszuführen. Der Vertreter Österreich-Ungarns machte der Regierung eine ähnliche Mitteilung.

New York, 29. Febr. Der deutsch-amerikanische Konflikt wird hier als weniger zugepunktet angesehen, da die Verhandlungen fortauern. Die amerikanische Regierung ist der „Ref. B.“ zufolge geneigt, zu verlangen, daß Handelsschiffe nur Einpündergeschiffe führen, die so angefaßt sein sollen, daß jede Möglichkeit zu ihrem Gebrauch als Angriffswaffen ausgeschlossen bleibe. (Es dürfte sich fragen, ob auf dieser Grundlage eine Einigung möglich sein wird. Einpünderkonventionen gibt es gar nicht, außerdem ist nicht zu verhindern, daß „zur Verteidigung“ angefaßte Geschiffe jederzeit auch zum Angriff benutzt werden.)

Die Lage in Tunis.

Angesichts der Tatsache, dass Italien sich mit Hoffnungen auf die Abtretung von Tunis seitens Frankreichs trägt, ist eine Schilderung der Lage in Tunis am Platze, die die Nachrichtenlage für den Orient zu einem hervorragenden Kenner des Landes erhalten hat, der erst vor kurzer Zeit Tunis verließ. Wir gewinnen daraus das folgende Bild der tunsinischen Volkstimmung.

Schon im italienisch-türkischen Kriege zeigten sich die ersten Anzeichen einer tunsinischen Bewegung, die zunächst im wesentlichen gegen die Italiener gerichtet, alsbald jedoch in der französischen Herrschaft den eigentlichen Feind erkannte. Während jenes Krieges allerdings tat die französische Regierung alles, um ihrer „römischen Schwester“ zu schaden, und selbst hochgeachtete Persönlichkeiten, wie der damalige Direktor der tunsinischen Straßenbahnen, M. Weirac, heute Direktor des Eisenbahnnetzes von London, hatten keine Bedenken, unter Verletzung der französischen Neutralität die in Tripolitanien gegen die Italiener kämpfenden Truppen mit Geld und Waffen zu versehen. Schließlich erfolgte in Tunis die sogenannte Dschellal-Revolution (im November 1912), die der erste Angriff auf die Autorität der französischen Behörden war. Bei der Aburteilung der an jenen Anrufen beteiligten Personen zeigte sich, dass die tunsinische Partei an Einfluss gewonnen hatte; gelang es ihr doch, einen Vorposten der Straßenbahnen derart durchzuführen, dass für 50 Tage kein Eingeborener sich ihrer bedienen konnte.

Der erste Balkankrieg, in dem Frankreich seine türkenfeindliche Politik einseitig verfolgen mußte, verurteilte das Empfinden, daß die Endentscheidung über die Selbständigkeit der Türkei als islamische Vormacht nahe sei. Immer mehr verbreitete sich die Überzeugung, daß Deutschland der geborene Bundesgenosse der Türkei sei und damit aller Völker des Islam überhaupt sei. Selbst noch während des letzten Krieges konnte man in vielen Häusern Bilder der deutschen Kaiserfamilie sehen. So ist es denn auch nicht zu verwundern, daß bald nach Ausbruch des Krieges sich bedeutliche Zeichen der Wägen bemerkbar machten. Die Mobilisation und der Abtransport der ersten Eingeborenen-Regimenter gingen noch ohne Störung hin. Ja, der französische Glanz des Sieges war noch nach Berlin liegen auch in den Reihen der eingeborenen Schützenregimenter eine gewisse Begeisterung entfiel. Die ersten Erfahrungen im Kriege ließen diese Begeisterung schnell verschwinden und der Anstoß der Türkei als die Zentralmächte endlich führte zu völliger Ernüchterung. Schon im Januar 1915 begab sich eine Abordnung von Reservisten zu dem Bey von Tunis, um gegen die Verwendung in Europa zu protestieren. Immer häufiger wurden die Desertionen.

Ueberraschend ist es, daß die eingeborene Bevölkerung viel schneller alle Kriegsnachrichten erfährt, als es dem französischen Zensor gefiel. Die Verkündung des „Heiligen Krieges“ war in Tunis am selben Abend schon bekannt. Die Nachrichten, die darauf das Volk erreichten, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Verschieden versuchten die Franzosen ihre „Ueberlegenheit“ dadurch zu demonstrieren, daß sie deutsche Kriegsgefangene überhaupt durch die Straßen von Tunis führten. Aber sie erreichten das Gegenteil ihrer Absicht, und ein als Franzose naturalisierter Italiener, der es gewagt hatte, einen der Gefangenen anzuspüren, wurde zwei Tage später ermordet aufgefunden. Hunderte von allzu offenerzigen Patrioten schmachteten in den Gefängnissen. Aber die französische Regierung hat nicht verhindern können, daß auch jetzt noch in vielen Moscheen des Landes nach wie vor für den Sultan-Khalifa in Konstantinopel der herkömmliche Segenswunsch gesprochen wird. Und sie wird es auch erfahren müssen, daß es nicht gleichgültig ist, ob die Tunesier Frankreich lieben oder hassen.

Die Kämpfe in Ägypten.

London, 29. Febr. (Reuter.) General Maxwells, der Befehlshaber in Ägypten, berichtet am Samstag am Samstag endete mit einem entscheidenden Erfolg. Der Feind, der unter dem persönlichen Befehl Nuri Bey's, eines Bruders Enver Paschas, hand, hielt eine starke Stellung südlich von Beiruni (?). Ein Angriff der südafrikanischen Infanterie hatte vollen Erfolg, ebenso ein glänzender Angriff der Dorsetshire Yeomanry, bei dem Nuri Bey getötet, sein Stellvertreter verwundet und gefangen genommen wurde. Ebenso wurden zwei andere türkische Offiziere gefangen genommen. Außerdem wurde ein Maschinengewehr erbeutet. Der Feind ließ über 200 Tote und Verwundete auf dem Felde. (Das türkische Dementi wird nicht auf sich warten lassen. Red.) (W. B. Nichtamtlich.)

Schweiz.

Der Obersten-Prozess.

Jülich, 29. Febr. In dem gestern früh begonnenen Prozess gegen die Generalsstabsobersten Egli und v. Wattenmühl beschloß das Divisionägericht die Defensivität der Verhandlungen, die nur aufgehoben werden kann, sofern die Sicherheit des Landes es gebietet. Die zunächst verlesene Anklageschrift wird den beiden Obersten Neutralitäts- und Dienstverletzung vor wegen Verletzung der täglichen Bulletin des Generalstabs sowie Kennzeichnung fremdländischer Dokumente an eine Gruppe der kriegsführenden Mächte. Aus dem Verhör des Obersten Egli ist besonders dessen Erklärung hervorzuheben. Das Bulletin des Generalstabs, das an fleißig Adressierten ging, galte zwar als geheim, doch seien nach Egli Heberzeugung die verantwortlichen Offiziere des Nachrichtenwesens berechtigt gewesen, es als Kompensation für den Empfang anderer Nachrichten den betreffenden Militärattachés zur Verfügung zu stellen. Die Attachés der Entente erhielten nichts, weil der Generalstab von ihnen keine Gegenleistung empfing. Die einzigen, die etwas wußten, waren die Attachés der Zentralmächte. Egli erklärt, daß die Sicherheit der Schweiz ohne guten Nachrichtendienst gefährdet sei.

Oberst v. Wattenmühl gab beim Verhör die Erklärung ab, ins Bulletin des Generalstabs würden wirklich geheimhaltende Dokumente

nicht aufgenommen. Auch ein Attaché der anderen Mächtegruppe habe aus dem Bulletin geschöpft. Die Verhandlungen betreffen im übrigen die im Auftrage des Generalstabs durch den Kryptographen Langie in Konstanz entzifferten aufgefundenen Depeschen fremder Mächte. Bemerkenswert war da weniger das Verhör Langies als die Erklärung des Obersten Egli hierzu, daß es Größtmöglichkeit wäre zu glauben, die Deutschen und die Oesterreicher hätten sich an den schweizerischen Generalstab wenden, um aufgefangene Depeschen entziffern zu lassen. Als die Deutschen einmal nicht gewußt hätten, wo eine russische Division stehe, hätten sie bei den Russen Funkentelegraphisch in punktierten Schrift angefragt und von ihnen sofort die gewünschte Antwort erhalten. Die Verhandlung dauert fort.

Schweden.

(Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 29. Febr. Der Polizeimeister von Malms, Carlmann, hat von der Regierung Befehl erhalten, vom 1. März bis zum Ende des Jahres 1916 die Provinzialbehörde in Norrbotten als Inspektor in Lornestad bei der Aufsicht über die Einhaltung der geltenden Ausfuhrverbote sowie über den Passagierverkehr zu unterstügen. (W. B. Nichtamtlich.)

Kopenhagen, 29. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die deutsche Regierung hat der dänischen ihr aufrichtiges Bedauern ausgedrückt, daß ein deutsches Flugzeug am 12. Februar bei und über Kopenhagen dänisches Gebiet überflog. Die deutschen Militärbehörden haben in bestimmter Form ihre frühere Stellung erneuert, daß ein Ueberfliegen neutralen Gebietes nicht als feindselig anzusehen darf. (W. B. Nichtamtlich.)

Das Ostsee-Problem.

Die älteste germanische See, der Schauplatz der ersten kühnen Fahrten unserer Väter, ist die Ostsee. Durch Jahrhunderte war ihr Herrscher, der Wikinger, Krieger und Kaufmann zugleich. Alle damals für Handel und Lauscherkehr in Betracht kommenden Küsten und Inseln standen unter seiner Botmäßigkeit. Schwedische Wikinger eroberten die Inseln im heutigen Rigaschen Meerbusen, ferner Estland und Livland, hielten Holmgard, das heutige Romgorod in Rußland, und herrschten als Baragerfürsten in Nijem. Allein sie gründeten nur Eroberungszüge im Hinterlande der Küstenstriche und konnten wegen ihrer geringen Zahl an Kolonisierung nicht denken. Da schwand ihre Macht bald dahin. Den Deutschen blieb es vorbehalten, die Ostseeherren zu unterwerfen und eine seit begabete Herrschaft zur See auszuüben und damit den ersten Versuch einer Lösung des neu entstandenen baltischen Problems zu machen. So lange Rußland in deutscher Hand blieb, war es die Hanse, die zur See gebot; als der Schwede hernach im Lande herrschte, ward auch die See sein Eigen. Beide aber, der Deutsche sowohl wie der Schwede, sind Seefahrer gewesen.

Der Ruß hat dagegen war damals und ist heute noch ein Mensch der Ebene, des Waldes und der Steppe. Er verehrt die Mutter Erde, schürt bei ihr und küßt sie. Das Meer jedoch hat weder im gefühlsmäßigen, noch im geistigen Besitz des Durchschnittsrußen einen gebührenden Platz, es ist ihm fremd, verhaßt und widerwärtig. Warum erhebt das Volk seine Stimme in zahlreichen Sprichwörtern, aus denen die heilige Angst vor dem Wasser spricht. Hier ein paar Beispiele: „Wer nie zur See war, hat sich nicht sattgesehen“, oder: „Trau nicht der Meereshille, noch der Menschenrede“. Und noch drastischer: „Such dein Unglück auf der See, dein Glanz bei der Witwe“. Diese Abneigung gegen die See vermag der Großruße aus eigener Kraft nicht zu überwinden. Von Fremden ist seine Flotte gebaut und mit Finländern, Deutschen, Esten und Letten bemannt.

Peter der Große hatte verstanden, das baltische Problem von beiden Seiten her zu lösen: von der See und vom Lande aus, strebte sogar — unerfährlich in allem — nach dem Besitz von Pommern. Wäre er länger am Leben geblieben, so hätte er vielleicht die Grundzüge einer wenigstens zeitweiligen russischen Seeherrschaft auf dem Baltischen Meere schaffen können. Allein nach seinem Tode verfiel das begonnene Werk. Seine Nachfolger zeigten nur noch ein Interesse an Festschländen. Dieses aber blieb rein deutsch, trotz russischer Eroberung. Erst unter Alexander III. wurde die Russifizierung der baltischen Provinzen, die man mit Recht als einen Vorposten des Deutschen erkannte, beschlossen. Man ließ die Letten und Esten in russifizierten Schulen verwildern und hegte sie gegen die Deutschen mit dem Versprechen auf, daß künftighin das Land ihnen anheimfallen solle. Waren dann erst einmal die Deutschen vertrieben und ausgerottet, glaubte die russische Regierung mit den kleinen Volksplättchen leichtes Spiel zu haben und hätte sie durch eine Kolonisierung mit Großrußen — die im Frühjahr 1914 tatsächlich beschlossen wurde — leicht aufgeflogen.

Der Krieg hat alle Hoffnungen des landwärtigen, nimmer zu fättigen russischen Bauern vernichtet. Rußland gibt heute seine Ostseeprovinzen tatsächlich verloren. Das hochentwickelte baltische Industriegebiet ist evakuiert, die Rigascher Fabriken sollen in Ostpreußen und in Estland angeordnet werden, wohin leitliche, deutsche und auch polnische Bauern längst geschickt sind, das neubegründete „Sibirische Bureau“ sorgt dafür. Livland und Estland werden bis auf den letzten Anstropfen ausgeflogen, die einst blühende Landwirtschaft muß für Verluste hergeben. Was kümmert es den Bewalther, wenn Letten, Esten und Deutsche verhungern? Ihre Verwünschungen werden sein Ohr nicht mehr erreichen.

Das baltische Problem ist seit Jahrhunderten ein Problem der Herrschaft aus der Ostsee und des Besitzes der östlichen Küstländer. Seine Lösung ist einheitlich zu versuchen worden, zuletzt vom Rußen, der vollkommen Ostwärts erlitt. „Rußlands Mittel“, sagt der baltische Historiker Schirren, „waren von Natur kirchlich, doch nicht gesammelt; seine Einheit war mächtig, seine Politik noch halb asiatisch. Umso fürchterlicher seine Anfänge. Sie kamen mit der But des Orkans, der in kurzer Foherei alles

vor sich niederwirft. Dann jedoch folgte jedesmal längere Pausen.“ Wird Deutschland in diesem Kriege die Kraft haben, die sich bereits anständigende Pause zu nutzen und Rußland zu zurückzumerken, daß es auf die Lösung des Ostsee- Problems für immer verzichtet? Die Gemächter für das Ja auf diese Frage, sie ist einem jeden Deutschen verkörpert in der Gestalt des Wänters im Osten — des Generalfeldmarschalls Hindenburg!

Bereits durch Sonderausgaben verbreitete Meldungen.

Die Schlacht von Verdun.

Bern, 29. Febr. In einer Betrachtung über die gegenwärtige Kriegslage schreibt der „Bund“ n. a.: Das ganze permanente Befestigungssystem kam ins Wanken bei Verdun. Nun ist das Schlachtfeld der ganzen französischen Front, das vielleicht einmal einer französischen Offensive gegen den Rhein als Basis dienen sollte, vollständig gelähmt. — Zusammenfassend sagt Siegemann: In jedem Fall ist die heutige Lage im Westen derart, daß die Schweiz genötigt ist, ihre militärischen Maßnahmen in entsprechendem Umfang auszuweiten zu erhalten in bezug auf eine etwaige Grenzüberbrechung.

Berlin, 29. Febr. Die verschiedenen Morgenblätter aus Siegen gemeldet wird, sind in dem dortigen Gefangenenlager etwa 400 Gefangene aus der Schlacht von Verdun eingetroffen.

Deutschland und Amerika.

Keenpark, 28. Febr. (Sanktfranziskus des Berichters des W.A.B.) Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Die neuerliche Tätigkeit von Mitgliedern des Hauses der Repräsentanten, die darauf dringen, daß eine Resolution angenommen wird, in der den Amerikanern empfohlen wird, bewaffnete Handelschiffe nicht zu benutzen, hat bei den Führern der demokratischen Partei große Verorgerregt. Eine Abordnung von Vertretern des Staates Missouri im Kongreß hat den Senator Stone angefragt und in einer Unterredung darauf bestanden, daß die Amerikaner gewarnt werden.

Der Abgeordnete Becker erklärte später: Ich habe Stone gesagt, daß ich für sofortige Annahme einer solchen Resolution bin. Ich fürchte, wir stehen am Rande des Krieges und wir sollten ihn vermeiden, wenn es möglich ist. Kein Demokrat ist mehr als ich bereit, den Präsidenten zu folgen, aber ich glaube, dieser Schritt sollte ohne Rücksicht auf seine Ansichten getan werden.

Die Berichte über den Besuch der Abordnung aus Missouri haben im Sitzungssaal große Erregung hervorgerufen. Die Repräsentanten kamen in Gruppen in den Vorzimmern zusammen und besprachen eingehend über die Lage. Nach der Besprechung der Abordnung aus Missouri mit Senator Stone verließ, dieser wurde für von dem Willen der Mehrheit im Senat bei seiner Einschließung leiten lassen. Später trat der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses zusammen und entschied sich dahin, sich zunächst über die Stimmung des Hauses bezüglich der erwähnten Resolution zu vergewissern. Der Vorsitzende Flood besaß die später telephonisch mit dem Präsidenten Wilson und veränderte ihm, daß der Ausschuss sich noch nicht entschieden habe, die Annahme der Resolution zu empfehlen, und daß er auch nicht glaube, daß dies geschehen werde.

Die Wiener Börse.

Wien, 29. Febr. Bei der gestern im Finanzministerium abgehaltenen Schlussbesprechung der Frage der Wiederaufnahme eines beschränkten Privatverkehrs an der Wiener Börse ist eine völlige Uebereinstimmung hinsichtlich aller in Betracht kommenden Punkte erzielt worden. Am Schluß der Beratungen gab der Finanzminister der Ansicht Ausdruck, daß der Zusammenfluß aller beteiligten Kreise bei Durchführung der in Aussicht genommenen Maßregeln eine wesentliche Förderung der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen wie auch der Staatskredit erleichtern lassen.

Rumänien.

Berlin, 29. Febr. Dem „B. Z.“ zufolge verlanget in Bukarester auf informierten Kreisen, daß im rumänischen Generalstab wichtige persönliche Veränderungen bevorstünden.

Türkischer Schwefel.

Konstantinopel, 29. Febr. Dem „Tanin“ zufolge soll die Regierung beschlossen haben, mehrere auf türkischem Boden entdeckte Schwefellager ausbeuten zu lassen, um den für die Winger des Vilajets Smyrna nötigen Schwefel, der bisher aus Sizilien bezogen worden war, zu gewinnen.

Schule und Kirche.

Zur Frage der nationalen Einheitschule.

Im „Karlsruher Tagblatt“ ist kürzlich über die vielbesprochenen Vorschläge des bekannten Pädagogen, Universitätsprofessors Dr. Rein-Zena, berichtet worden, der eine Reform unseres Schulwesens in der Weise herbeiführen will, daß eine nationale Einheitschule mit sechs Jahrgängen geschaffen wird. Dann soll sie sich in eine Fortbildungsschule, in ein mittleres (Realschule) Gymnasium und ein höheres Gymnasium (Oberrealschule, Gymnasium, Universität, Technische Hochschule) teilen. Es ist gewiß ein schöner Gedanke, daß es auf diese Weise auch begabten armeren Schülern ermöglicht werden soll, in die Höhe zu kommen. Und doch stehen dem Plan, unter höheres Schulwesen organisch aus der Volksschule herauszuwachsen zu lassen, auch erhebliche Bedenken gegenüber, deren Gewicht durchaus nicht unterschätzt werden darf. So müßten beispielsweise beim Gymnasium einzelne Unterrichtsfächer, mit denen schon der Sextaner sich zu beschäftigen hat, z. B. Latein, in höhere Klassen verlegt und in einer kürzeren Reihe von Jahren bewältigt werden. Aber gerade auch für die unteren Klassen kann der psychologische Wert der sprachlichen Er-

ziehung nicht entbehrt werden. Es wird dadurch das Denken in der eigenen Sprache gefördert und das Unterstufungsverständnis ausgebildet. Auf ein so wertvolles Hilfsmittel wird man daher nicht leicht verzichten wollen.

Auf der Frage der „nationalen Einheitschule“ hat sich auch der Berliner Philologenerverein auf seiner Hauptversammlung beschäftigt. Der Direktor des Charlottenburger Schiller-Realgymnasiums, Geh. Studienrat Dr. Hubatsch, der als Homerüberseher, wie auch durch sein früheres Eintreten für die Reformschulen in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, zeigte in einem Vortrag u. a., daß der Unterricht in den Vorkursen sich wesentlich von dem in den Volksschulen unterscheiden, so daß im pädagogischen Interesse das Fortbestehen beider neben einander höchst wünschenswert sei. Er wies an der Hand statistischen Materials den von den Anhängern der Einheitschule gemachten Vorwurf zurück, daß die Vorkursen in Einheitschulen und Privatschulen reicher Leute seien, und bezeichnete die Behauptung, daß der gemeinsame Besuch der allgemeinen Volksschule in den weniger begünstigten Kreisen beitragen werde, die Klüft zwischen den gesellschaftlichen Ständen auszugleichen, als phantastische Trümmerei. Die Forderung der Einheitschulfrunde, daß die Lehrer an der allgemeinen Volksschule berufen seien, das entsprechende Urteil über die Begabung der Kinder und über deren Uebertragung in die höheren Schulen zu fällen, lehnte er ebenfalls ab. Der Versuch, die Vorkurse zu befestigen, würde nur die Wirkung haben, ein üppiges Privatschulwesen zu fördern. Weiter erörterte Dr. Hubatsch noch besonders die sozialpolitische Seite der Frage; er wies darauf hin, daß die Schulen sich den gesellschaftlichen und sozialen Zuständen anpassen hätten, daß es aber nicht ihre Aufgabe sei, neue zu schaffen. Für die soziale Verbesserung werde ohnehin zurzeit außerordentlich viel getan, ein starker sozialer Zug werde durch das deutsche Land. Zuletzt besprach er die Vorkurse, auf die von den Einheitschulmännern gern hingewiesen werde, namentlich das Mündener Volksschulwesen, und zeigte gerade an diesem die in vielen Beziehungen unerfreulichen Wirkungen des geräumten Systems.

Jedenfalls kann man sagen, daß die Frage, wie nach dem Kriege unter höherem Schulwesen sich weiter entwickeln soll, noch nicht spruchreif ist. Es gilt noch zu erwägen, wie die erzieherischen Werte, die wir den kriegerischen Erlebnissen verdanken, für die Arbeit in den höheren Schulen nutzbar gemacht werden können. Weniger auf Breite des Wissens wird es ankommen, als auf „deutsche Gründlichkeit und wissenschaftliche Tiefe, auf die Heranbildung starker Seelen und kraftvoller Herzen, auf die Hebung der Selbstverantwortlichkeit und des Bewußtseins, daß das Wohl des Ganzen von der Pflichterfüllung des einzelnen abhängt. Von diesem Geiste ist ein eben erdientes Buch erfüllt, das hofft, zugleich auch in weiteren Kreisen ein besseres Verständnis und eine gerechtere Beurteilung der Kulturarbeit der höheren Schule anzubahnen. Es trägt den Titel: „Die deutsche höhere Schule nach dem Weltkrieg. Beiträge zur Frage der Weiterentwicklung des höheren Schulwesens, gesammelt von Geh. Oberregierungsrat Dr. J. Korrederberg.“ In der neuesten Nummer der „Badischen Philologenerzeitung“, dem Organ des Badischen Philologenervereins, hat Staatsrat Dr. Ernst von Sallwürk in Karlsruhe, eine unserer größten Autoritäten auf dem Gebiet der Pädagogik, diesem Buch unter der Ueberschrift „Deutsche Erziehung nach dem Kriege“ einen umfangreichen Vorbericht gewidmet und darin erklärt, es erlaube vorzüglich geeignet, die Grundlage für weitere Erörterungen auf den von ihm bearbeiteten Gebieten zu bilden. —ms—

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Papiernot und Behörden.

Die Bemühungen um Erlangung alten Papiers liegen sich wesentlich und erfolgreich durch die Behörden erleichtern. Außer den jetzt angeordneten Sparmaßnahmen können für den Verkauf von Papieren aus dem laufenden Dienste Rechnungsbelege, Aktien und anderes herausgegeben werden und Verwendung finden, indem man ihre Aufbewahrungsfrist kürzt. Soll es doch Altentische geben, die Jahrzehnte lang ein staubiges Dasein fristen, deren viele unbeschriebene Blätter meist guten Papiers jetzt einem wirtschaftlichen Zweck zugeführt werden könnten. Die ausgeschriebenen Papiere sollten mit möglicher Beschleunigung ausgeteilt werden. X.



Was das Dodo

befonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Dauerwirkung, die aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen ist, daß sich das Dodo beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Schleimhaut einlagert, diese gewissermaßen imprägniert und so gleichsam die Mundhöhle mit einer mitrostfesten Schicht überzieht, die noch festerhaft, nachdem man sich den Mund gewaschen hat, ihre Wirkung äußert. Diese Dauerwirkung besitzt kein anderes der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate. Sie gibt demjenigen, der Dodo täglich gebraucht, die Gewißheit, daß sein Mund stundenlang geschützt ist gegen die Wirkung der Gärungsstoffe und Säureerreger, die die Zähne zerstören.